

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

An beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Zoll- und Handelsfrage.

Berlin, 5. Dec. Ueber die Mission des Hrn. v. Bruck in der Zollangelegenheit kann ich Ihnen ebenso sichere als erfreuliche Nachrichten geben. Derselbe ist freilich noch nicht hier eingetroffen, wie bereits verfrüht anderweitig mitgeteilt worden ist; nichtdestoweniger ist er von seiner Regierung beauftragt, mit der diesseitigen Regierung vertrauliche Verhandlungen zur gegenseitigen Verständigung in der Zollfrage einzuleiten. Letztere werden in kurzem und zwar nicht, wie die Coalitionsorgane erwählten, in Wien, sondern hier in Berlin stattfinden. Es ist um so freudiger die lange ersehnte Ausgleichung der noch vorliegenden Dissidenzen zu erwarten, da unsere Regierung bereits den Zollverein wieder reconstruirt und sich durch den Abschluß des Vertrags mit Braunschweig und den Thüringischen Staaten auf der Basis des Septembervertrags die Möglichkeit gegeben hat, nun auch mit Oesterreich in dieser Angelegenheit zu verhandeln, ohne ihren Standpunkt im entferntesten zu gefährden. Es wäre zu wünschen, daß die Entschiedenheit Preußens, der unbedingt zum großen Theile die bevorstehende Einigung der beiden deutschen Großstaaten zu danken ist, nun auch die Regierungen der Coalition zu dem Entschlusse führen möge, im Vertrauen auf den Geist der Versöhnung, den Preußen nicht minder als seine Entschiedenheit bewahren wird, aus ihrer Isolirung herauszutreten.

Die Darmstädter Gegenschrift gegen die preussischen „Beiträge zur Beurtheilung der Zollvereinsfrage“ (Nr. 436) soll dem berliner Correspondenz-Bureau zufolge hauptsächlich die Position zu rechtfertigen versuchen, welche die Coalitionsregierungen Preußen und seinen Verbündeten gegenüber in den zu Berlin stattgehabten Verhandlungen einnahmen.

Die Kasseler Zeitung, eins der entschiedensten Organe der Coalition, bringt von Frankfurt vom 30. Nov. einen ziemlich kleinlauten Artikel über die Wiener Zollverhandlungen. Personen, welche mit dem Gange der Verhandlungen in Wien vertraut sein wollen, sprachen sich hier nach über die von dort zu erwartenden Ergebnisse ziemlich kühl aus. Der Gedanke der großen Zolleinigung sei, um Preußen zufriedenzustellen, fast so gut wie ganz bei Seite geschoben, und es handle sich jetzt nur noch um Handelsverträge Oesterreichs einerseits mit dem alten Zollvereine (oder mit der Coalition), andererseits mit Preußen. Dem alten Zollvereine bleibe es sodann überlassen, seinerseits ebenfalls mit Preußen über den Abschluß eines ähnlichen Vertrags in Unterhandlung zu treten und seine Gewerbe- und Zollinteressen in besonderer Zollgruppe zu schützen und zu wahren. Die Hoffnung der Zolleinigung mit Oesterreich scheine aufgegeben werden zu müssen, da, dem Anschein nach, in Wien die Verständigung mit Berlin jetzt vor allem Uebrigen angestrebt werde. Nach den weiteren Ausführungen des Blattes wäre jetzt freie Hand zur Bildung einer besondern mittel- und süddeutschen Zollgruppe mit erhöhten Eingangszöllen.

Das Journal des Debats schreibt unterm 1. Dec.: Unsere Correspondenzen melden übereinstimmend, daß man (in Deutschland) auf allen Seiten wünscht, die Spaltung (in den handelspolitischen Dingen) möge nicht erweitert werden; daß man selbst Das, was geschehen ist, bedauert und daß man eine baldige glückliche Lösung der Schwierigkeiten erwartet, welche gegenseitige Beanspruchungen herbeigeführt haben. Man versichert, daß diese Stimmung jetzt die aller deutschen Cabinete sei: Oesterreichs und Preußens, Hannovers und Baierns, Sachsens und Württembergs, des Großherzogthums Baden so gut wie der beiden Hessen; daß die Unterhandlungen im Stillen mit einer aufrichtigen Mäßigung auf jeder Seite fortgesetzt werden; daß Denkschriften sehr wirksam zwischen dem wiener und berliner Cabinet ausgetauscht und die Dinge endlich auf dem Punkte angelangt sind, auf welchem die Staatsmänner ohne Unruhe den Ausgang dieser langen Kämpfe erwarten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Dec. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Frankreichs beim Deutschen Bunde, Marquis de Tallenay, hat bereits dem Bundestage die Anzeige von der Wahl Napoleons III. zum Kaiser der Franzosen und der Annahme dieser Würde von Seiten des bisherigen Prinz-Präsidenten gemacht. (Hess. Pgg.)

Außerdem vernahm man nach dürfte, wie das berliner Correspondenz-Bureau schreibt, in Frankfurt a. M. bei der Bundesversammlung zunächst mit großer Entschiedenheit auf der Reactivirung der frühern Stellung der Juden in den vier freien Städten bestanden werden; weiter aber soll auch mit Rücksicht auf Art. XVI der Bundesacte eine allgemeinere Anordnung über die Rechte der Juden in den deutschen Bundesländern in Antrag gebracht werden.

Berlin, 4. Dec. Das heutige Bulletin über das Befinden des Prinzen Karl lautet: Der Prinz Karl hat seit gestern Abend, dem dritten

Tage nach erhaltener Verlegung, erhöhte Fieberbewegungen und örtliche Schmerzen gehabt, und deshalb eine sehr unruhige Nacht verbracht.

Berlin, 3. Dec. Was heute von der Bildung der Fractionen der II. Kammer zu berichten ist, wird wie Alles, was bisher darüber ins Publicum gedrungen, nach der morgenden Sitzung seine Bedeutung verloren haben, in welcher die Wahl des Präsidenten vollzogen und diese Organisation aus der Gährung ihrer Elemente zur festen Gestaltung derselben übergehen wird. Dennoch möchte ein letzter Blick auf jenes Stadium zur Vorbereitung auf das seinem Abschlusse folgende nicht überflüssig sein. Innerhalb und neben der großen conservativen Fraction mit ihrer bereits bekannten Gliederung sind neuerdings noch zwei Fractionbildungen in jene Gährung aufgenommen. Die eine zur Unterstützung der äußersten Rechten, vormals vom Abg. v. Arnim-Boitzenburg, jetzt von Keller und Genossen geführt, die andere als Soutiens der im Preussischen Wochenblatte bemerklich werdenden Coterie. Als Führer dieses Soutiens ist der Abg. Fock hervorgetreten. Am geschäftigsten zeigen sich indessen die Ultramontanen, welche den für Koblenz gewählten Feuersocietätsdirector v. Waldbott-Wassenheim als Candidaten zur Präsidentenwahl aufstellen und Alles aufbieten, ihm die Majorität zuzuwenden. Anfangs begnügten sie sich freilich mit der Aussicht auf die Vicepräsidentur für ihren Candidaten. Als sie aber die Unterstützung der Rechten zur Erreichung dieses Ziels, durch das Versprechen, für die Wahl des Staatsministers Uhden zum Präsidenten zu stimmen, gewonnen zu haben glaubten, gingen sie weiter und begannen, jenes Versprechens uneingedenk, den Präsidentenstuhl für den katholischen Candidaten zu erstreben. Für den Verlust der Rechten, die sich nun von ihnen zurückgezogen hat, glauben sie sich durch einen Uebertritt zur Linken für diesen speciellen Zweck schadlos halten zu können. Nach Allem, was darüber verlautet, dürften sie sich indessen irren, da die Linke nur unter der Bedingung einer ungetheilten Mitwirkung zur Wahl des Grafen Schwerin jenen Uebertritt gutzuheißen gesonnen ist. Bei der morgenden Wahl wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach die Wage zwischen Uhden und Schwerin schwanken, welche die außerordentliche Geschäftskennntnis des Letztern gegen die Erfolge des Erstern als Leiter des Vereinigten Landtags abmessen wird.

Berlin, 4. Dec. Wider Erwarten ist die Wahl des Präsidenten, welche heute an der Tagesordnung der II. Kammer war, nicht zur Sprache gekommen, obwol die Sitzung um 11 Uhr eröffnet und erst um 5 Uhr Nachmittags geschlossen wurde. Diese ganze Zeit ist durch die Wahlprüfungen in Anspruch genommen worden, und zwar hat die Beanstandung der Gültigkeit der Wahl des Fürsten Karl v. Lichnowski für Ratibor eine ganz besonders lebhafteste Debatte hervorgerufen, obwol dieselbe mit 22 Stimmen über die absolute Majorität der Wähler entschieden worden ist. Das Resultat der Debatte, in welcher der Appellationsgerichtspräsident Wenzel als Abgeordneter für Dppeln unter dem Beifalle der Linken eine lange gegen den Minister v. Westphalen brach, erregte nicht geringes Aufsehen, da der Letztere mit Unterstützung des Hrn. v. Gerlach, als warmer Verteidiger des dem Justizministerium vorliegenden Verfahrens des Landraths Elsner, Sieger blieb. Der Antrag der mit Prüfung des betreffenden Protokolls betrauten Abtheilung, jene Wahl bis zur Entscheidung der vorgesetzten Behörden über die in dem Landrathsamt Dppeln zur Erreichung conservativer Wahlen getroffenen Maßregeln zu beanstanden, wurde unter namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 153 Stimmen abgelehnt und die Wahl des Fürsten Lichnowski somit für gültig erklärt. Obwol die übrigen Wahlprüfungen nur unerhebliche formelle Bedenken zur Sprache brachten, so gaben doch die sich daran knüpfenden Abstimmungen zu einer Vergleichung der Zahlenverhältnisse der Fractionen Gelegenheit, welche zur Beurtheilung der voraussetzlichen Gruppierung bei der bevorstehenden Präsidentenwahl von Interesse sind. Bei einer Abstimmung der Rechten und äußersten Rechten gegen die Linke, die Polen, die katholische und Bethmann-Hollweg'sche Fraction stellte sich nämlich das Verhältniß von 164 gegen 154 Stimmen, mithin für die gesammte nicht in allen Fragen mit dem ministeriellen Programm übereinstimmende Partei eine Minderheit von 10 Stimmen heraus. Diese Bemerkung möchte zugleich ein Licht auf die Ausichten werfen, welche der Candidatur des Grafen Schwerin selbst für den Fall bevorstehen, daß sich die katholischen Abgeordneten entschließen sollten, aus Abneigung gegen die Maßnahmen der conservativen Fraction in dieser Angelegenheit mit der Linken gemeinschaftliche Sache zu machen. Für ungültig erklärt wurde in dieser Sitzung die kölnische Wahl der H. H. Bürgers und v. Groot.

Die Spener'sche Zeitung berichtet: Wie man vernimmt, ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die gegenwärtige Pressegesetzgebung in der von der Regierung bei Vorlage des Pressegesetzes vom 12. Mai 1851 hinsichtlich der ausländischen Presse proponirten Weise ergänzen soll. Die Regierung verlangte damals bekanntlich, daß die Verbeirung von Druckschriften, welche außerhalb des preussischen

Staats erscheinen, von dem Minister des Innern solle verboten werden können, da, nachdem die Censur in den übrigen deutschen Staaten ebenfalls fortgefallen, für die in denselben gedruckten Schriften keine Garantie sei, und demnach ein für das Inland gegebenes noch so strenges Pressgesetz wenig helfen würde, wenn man in der diesseitigen Gesetzgebung kein wirksames Mittel gegen die ausländische Presse aufstelle. Ein solches sei einzig und allein in der von der Regierung vorgeschlagenen Bestimmung zu finden. Indessen wurde diese Bestimmung von den Kammern nicht angenommen. Der Minister des Innern kann demnach irgend eine im Auslande erscheinene Schrift nicht verbieten, sondern auf dieselbe finden dieselben Grundsätze Anwendung, welche für die im Inlande erscheinenden gültig sind. Wird also befunden, daß eine ausländische Schrift, die in Preußen verbreitet werden soll, oder deren Verbreitung bereits begonnen hat, strafbaren Inhalts ist, so kann dieselbe nach §. 29 des Pressgesetzes mit Beschlagnahme belegt und nach §. 50 unter Anklage gestellt werden, worauf das competente Gericht über die Fortdauer oder Aufhebung der Beschlagnahme, sowie über die Frage, ob die Schrift zu vernichten sei, zu entscheiden hat, und nach §. 23 kann gegen diejenigen Personen auf Strafe erkannt werden, welche sich ungeachtet der verfügten Beschlagnahme mit dem Verkaufe oder der Verbreitung solcher mit Beschlagnahme belegten Schriften befassen. Der beregte Gesetzentwurf soll nun vor Allem dem Minister des Innern die ihm entzogene Befugniß zum Verbot einer ausländischen Druckschrift wiedergeben.

Der Frankfurter Postzeitung zufolge spricht man in den berliner diplomatischen Kreisen von einer bestimmten Nachricht aus Paris, wonach Ludwig Napoleon beabsichtige, eine Anleihe von 400 Mill. Fr. zu machen. Der französische Minister Fould soll in dieser Beziehung bereits an mehrere Bankhäuser Preußens geschrieben haben. Es wird angeführt, daß diese Meldung aus Paris unter dem Handelsstande rheinischer Städte viele Besorgnisse erregt habe, indem man derselben eine kriegerische Deutung geben zu müssen glaubte.

Der Magdeburger Correspondent schreibt aus Magdeburg vom 3. Dec.: Der Stadtrath und Bankier Dr. Jacobson aus Berlin, welcher dort vor kurzem vom Judenthum zur deutsch-katholischen Gemeinde übergetreten war, kam gestern hier an und erschien am Nachmittag mit dem Sprecher und den Vorstehern der hiesigen Freien Gemeinde vor dem betreffenden Commissar des königlichen Stadt- und Kreisgerichts, um seinen förmlichen Uebertritt zur Freien Gemeinde anzuzeigen.

Der aus Kiel entlassene Professor Velt ist zum Pastor nach Kemnig bei Greifswald berufen. Es ist dies eine der sogenannten akademischen Pfarren, deren Patronat die theologische Facultät hat, weil die betreffenden Dörfer Eigenthum der Hochschule sind.

In Breslau macht die in diesen Tagen erfolgte Verhaftung eines dasigen angesehenen Kaufmanns und Fabrikanten viel Aufsehen. Die Voruntersuchung ist im vollen Gange.

Aus München vom 2. Dec. meldet die Neue Münchener Zeitung: Der bairische Generalleutnant Graf Tascher de la Pagerie und dessen Sohn, der Kammerer Graf Tascher de la Pagerie, werden sich Ende dieser Woche nach Paris begeben, wohin sie von ihrem Verwandten, dem Prinz-Präsidenten, eine äußerst schmeichelhafte Einladung erhalten haben.

Kassel, 4. Dec. In demselben Zimmer bei dem Bäckermeister Weisenborn, in welchem bereits vor mehreren Jahren mehrere preussische Soldaten erstickten, fand man heute Morgen die beiden Ladungsarten und die Köchin in ihren Betten todt. Sie hatten den Ofen Abends fast ganz mit Bäckerkohlen angefüllt, sodaß die Luft keinen Durchzug hatte und das Kohlendampf die beiden durch eine offene Thür verbundenen Stuben dermaßen anfüllte, daß der Erstickungstod erfolgte.

Hanau, 3. Dec. In der heutigen Sitzung des Criminalgerichts stand der hiesige Stadtrath, bestehend aus dem Vicebürgermeister Kaufmann Herold und den Stadtrathsmitgliedern Bijouteriefabrikant Böhm, Kaufmann C. P. Brandt, Kaufmann Ditter, Buchhändler König, Obergerichtsanwalt Manns, Obergerichtsanwalt Michael, Kaufmann Pelissier, Tabackfabrikant Schenk, Consistorialrath Trinthammer, Ledersabrikant F. Walther und Bijouteriefabrikant Weidmann, wegen des Inhalts der am 21. Sept. 1850 an den Kurfürsten gerichteten Adresse vor den Schranken. In der Adresse war gebeten worden, den Sitz der Regierung von Wilhelmsbad nach Kassel zurückzuverlegen und das Ministerium (Hassenpflug) zu beseitigen. Staatsprocurator Morchutt von Fulda vertrat selbst die Anklage, die auf Schmähung der Minister in ihrer dienstlichen Stellung, beziehungsweise Verleumdung geht, und incriminirte zunächst die Stellen, worin von denselben als „am Busen genährten Schlangen“, „diese Menschen“, „Männer solchen Schlags“ u. die Rede ist. Die Angeklagten bestreiten nicht, die Adresse als Ausdruck der damaligen Stimmung in einer Stadtrathsitzung beschloffen und den von dem Mitangeklagten Manns im allgemeinen Auftrag vorgelegten Entwurf derselben nach vorgängiger Discussion darüber genehmigt, sowie darauf die Unterschriften vollzogen und die Adresse übermittelt zu haben, leugnen aber bestimmt die Absicht und Ausführung der Veröffentlichung, die in der Hanauer und frühern Kurhessischen Zeitung erfolgt ist. Der einzige Zeuge in dieser Sache, Redacteur der Hanauer Zeitung, Kittsteiner, bezeichnet den Mitangeklagten Böhm als Denjenigen, welcher das Concept der Adresse ihm zur Insertion zwar nicht in Auftrag, aber „im Interesse des Stadtraths“ überbracht habe. Böhm vermag das nicht in Abrede zu stellen, spricht aber seine gegentheilige Ueberzeugung aus. Die Staatsbehörde führt nach geschlossenem Beweisverfahren aus, daß die Anklage nach

allen Richtungen, insbesondere auch bezüglich der Veröffentlichung für erwiesen zu halten sei, und reducirt die rechtlichen Gesichtspunkte unter Hervorhebung der Stellung der Beleidigten und der Beleidiger, der Schwere der Ehrenkränkung, der Schriftlichkeit und Veröffentlichung derselben als Strafschärfungsgründe, indem sie namentlich die Adresse selbst als Demonstration darzustellen sucht. Nach der sehr umfassenden und scharfsinnigen Vertheidigung der Obergerichtsanwälte Blachiere, Cöster und Braubach sowie nach Replik und Duplik der Parteien stellte der Staatsprocurator den Antrag auf 1/2-jährige Festungsstrafe gegen Manns, auf 1/2-jährige Festungsstrafe gegen König und Pelissier, die schon früher ähnlich bestraft sind, sowie gegen Böhm, und schließlich auf einjährige Festungsstrafe gegen die übrigen Angeklagten. Das Urtheil wird ausgesetzt. (Frf. P.)

Aus Fulda wird dem Frankfurter Journal geschrieben: Das Ministerium Hassenpflug hat den katholischen Pfarrer Hahne zu Kassel in eine Disciplinarstrafe von 20 Thln. genommen, weil er eine bürgerlich bereits geschlossene gemischte Ehe eingegnet hat, in welcher der Mann der evangelischen Confession angehörte. Damit sei der unbeschränkte Einfluß, den die katholische Geistlichkeit seit 1848 auf die gemischten Ehen gewonnen und behauptet hatte, gebrochen, und es dürfe der von den oberrheinischen Bischöfen angebrochte Bruch mit der Staatsgewalt in dem Bisthume Fulda eingetreten sein.

Frankfurt, 4. Dec. Die Jesuitenmissionen im hiesigen Dome werden morgen geschlossen werden und zwar, wie wir vernehmen, durch den Bischof von Limburg, welcher erwartet wird. Als Maßstab für den wirklichen Erfolg der Missionen in Frankfurt dürfte die übereinstimmend bestätigte Thatsache dienen, daß der Besuch der Beichtstühle in gar keinem Verhältnisse zu dem ungeheuren Zubrange zu den Predigten stand. — Das hiesige Polizeiamt macht bekannt, daß wegen der bevorstehenden Feiertage und des Christmarkts gestattet werde, daß bis zum ersten Christfeiertage einschließlich an den Sonn- und Feiertagen, von Nachmittags 3 Uhr an, das Öffnen der Läden und öffentliches Feilhalten statfinde. (Frf. Bl.)

Weimar, 4. Dec. Das Befinden unsers seit einigen Tagen erkrankten Großherzogs ist dem heute ausgegebenen Bulletin zufolge ein sehr zufriedenstellendes. Seit kurzem hatte sich der Prinz Karl, Sohn des Erbgroßherzogs, unapflich gefühlt. Seit gestern hat es sich herausgestellt, daß er die Nasen bekommt, welche seit mehreren Wochen hier grassiren, aber durchgehends einen sehr gutartigen Charakter haben. Auch das Befinden des Prinzen ist zufriedenstellend. — In Betreff einer dem Frankfurter Journal entlehnten Nachricht, daß der österreichische Gesandte Baron v. Kottler sich hier aufgehalten habe, um die großherzogliche Regierung zu bestimmen, den Zollvereinsvertrag mit Preußen nicht abzuschließen, kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß von einem Aufenthalte des genannten Diplomaten hier Niemand etwas weiß. — Nicht Hr. Thümmeler aus Miesitz ist, wie ich Ihnen irthümlich mittheilte (Nr. 430), zum Landtagsabgeordneten gewählt worden, sondern Hr. Thümmeler aus Cospoda.

Hannover, 4. Dec. Der Magistrat hat gestern beschlossen, die nochmalige Aufforderung des geistlichen Ministeriums zum Colloquium mit Steinacker aufzugeben und diesen sofort dem königlichen Consistorium zu präsentiren.

Oldenburg, 3. Dec. Man schreibt der Weser-Zeitung: Der dänische Gesandte verweilt noch immer hier und man sieht ihn häufig bei Hofe. Uebrigens lassen die zwischen ihm und dem zugleich hier anwesenden Regierungsrath Rindt aus Cutin (Departementär in Zoll- und Finanzsachen) stattfindenden Conferenzen es nicht mehr zweifelhaft sein, daß der Anschluß des Fürstenthums Lübeck an das dänische Project wegen Verlegung der Zolllinie an die Elbe ein wesentlicher, wenn nicht der einzige Gegenstand derjenigen Mission sein wird, mit welcher der Erstere betraut ist.

Wien, 4. Dec. Die Oesterreichische Correspondenz bringt zum Jahrestage der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph (2. Dec.) einen Leitartikel, in welchem es nach reichlichem Lobe der neuen Aera Oesterreichs heißt: „Unter solchen Umständen dürfen wir beruhigt und vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Mögen andere Völker in Umwälzungen und stetem Wechsel ihrer Regierungen ein mehr als zweifelhaftes Glück erstreben. Oesterreichs Bewohner preisen die Güte des Himmels, daß er ihnen solche Prüfungen erspart, und erkennen dankbar, daß in der Festigkeit des Thrones die zuverlässigste Bürgschaft ihres Wohles beruht. An dieser Ueberzeugung festhaltend, wird Oesterreich, was auch die kommenden Zeiten in ihrem Schooße tragen mögen, unerschütterlich und gerüstet dastehen, um allen Ereignissen die Spitze zu bieten, und rüstig fortzuschreiten auf den Bahnen des Friedens, der Ordnung, der materiellen Segnungen und der unerschütterlichen Anhänglichkeit an seinen geliebten Herrscher.“

Die in Wien versammelten Bischöfe berathen gegenwärtig, wie man der Prager Zeitung schreibt, über die Art und Weise, wie die materielle Stellung des niedern Klerus zu verbessern sei. Das Mißverhältniß der Genüsse zwischen dem hohen und niedern Klerus ist so sehr mit den bei allen andern Kategorien des Civils und Militärs beobachteten Abstufungen in grollem Widerspruche, so bekannt und beklagt und so schädlich in seinen moralischen Consequenzen, daß es nicht erst der gewaltthätigen Erschütterung aller staatlichen und socialen Verhältnisse bedurfte, um die hohen Würdenträger der Kirche auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, die Subsistenz ihrer geistlichen Mitarbeiter zu verbessern, welchen oft die beschwerlichste Arbeit zugewiesen ist, ohne daß ihnen auch nur das absolut Nothwendige, um sich bei physischer und geistiger Kraft zu erhalten, vergönnt wäre.

nabe be-
rung be-
wichtig-
nal aus-
nischen
als Bef-
beiter-
die au-
tige G-
Stande

net sich
sen wol-
Schwe-
Man w-
daß Ru-
der Sch-

— U-
Gletsche
Allgeme-
meltzier-
am Ent-
Bauche
auf ihn
die den
Weide,
stirbt de-
und Rä-
entfernt-
neunzeh-
Water
Stätte,
den Sch-
liche leb-
sah sein
während
Hause
allzu kü-

mit eine
friedigun-
die ihrer
dig seien
Gleichge-
Gefahren
Eisenbah-
die Ver-
Mitglied-
genehmig-
ernannt.

M-
Königin
in der
fung de-
ohne W-
such des
nerallieu-

P-
Dem
sandte

* Pa-
in weld-
Stimme
Die De-
St.-Clo-
eine gro-
fes war-
chem sic-
Gesegge-
zum S-
angelan-
links na-
der Sta-
ein Fau-
ten gew-
Stille
-Hofftaat
begleitet
lerie un-

Das österreichische Concordat mit Rom, dessen Abschluß man für nahe bevorstehend hielt, dürfte doch noch längerer Zeit zu seiner Durchführung bedürfen. Namentlich bildet das neueste österreichische Ehegesetz den wichtigsten Punkt des Concordats, und man ist, wie das Dresdner Journal aus Wien erfährt, bestrebt, dasselbe mit den Beschlüssen des Tridentinischen Conciliums übereinstimmend zu gestalten. Es kann jedoch eben nur als Bestandteil des ganzen Concordats betrachtet werden, wozu die Vorarbeiten noch nicht völlig beendet sind. Das Cultusministerium übernimmt die ausgearbeiteten Vorlagen zur weiteren Berathung, sodas dieser hochwichtige Gegenstand wol nicht so schnell und jedenfalls ohne Uebereilung zu Stande gebracht werden wird.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 1. Dec. Man versichert, daß das wiener Cabinet sich bei den eidgenössischen Behörden in Bern nicht mehr vertreten lassen wolle, und daß künftig nur eine österreichische Kanzlei in der Schweiz bestehen werde, um die dringendsten Angelegenheiten zu besorgen. Man weiß, daß Preußen schon längst seinen Gesandten zurückgerufen, und daß Rußland seit dem Sonderbundskriege keinen Geschäftsträger mehr in der Schweiz hat.

Ueber den schaudererregenden Tod zweier Murmelthierjäger am Gletscher von Argentières, der H. Carrier und Sohn, schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Der Vater hatte einen Gang entdeckt, den die Murmelthiere zu graben pflegen: er suchte denselben zu erweitern, um die Thiere am Ende des Ganges in ihrer Höhle zu fangen, und arbeitete auf dem Bauche liegend und vorwärtskrutschend. Plötzlich stürzte Erde und Steine auf ihn. Er ruft den Sohn herbei, welcher nachkriecht und sich anstrengt, die den Vater erdrückende Last fortzuschaffen. Neues Geröll stürzt über Beide, und nach zwei Stunden vergeblicher Anstrengung, sich loszumachen, stirbt der Sohn auf dem Rücken seines Vaters liegend. Drei lange Tage und Nächte, ohne Licht und Nahrung, weit von aller menschlichen Hülfe entfernt, ohne Kraft, die Steinmassen abzuschütteln, mit der Leiche seines neunzehnjährigen Sohnes, dessen letzte Worte voll Liebe und Angst für den Vater waren, auf dem Rücken, liegt Hr. Carrier an dieser furchtbaren Stätte, bis endlich die nachforschenden Freunde und Verwandten ihn an den Schuhen entdeckten, die er vor der Höhle stehen gelassen. Der Unglückliche lebte noch einige Stunden und theilte die nähern Umstände mit. Er sah seine Wohnung in Argentières nicht wieder, sondern starb unterwegs, während man ihn sechs Stunden weit, über gefährliche Abgründe hin, nach Hause zu bringen bemüht war. Er stand in dem Ruf eines kühnen, fast allzu kühnen Gensdjägers und Jagdliebhabers.

Italien.

Nach Berichten aus Rom vom 26. Nov. ist die Staatsconsulta mit einer Ansprache eröffnet worden, in welcher der Heilige Vater seine Befriedigung darüber aussprach, daß diese Versammlung aus Männern bestehe, die ihrer Ehrenhaftigkeit wegen in jeder Beziehung seines Vertrauens würdig seien; sie werden nach Einsicht in das ihnen vorgelegte Budget das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und zwei Gesetzentwürfe, die Fügung des Papiergeldes und den Bau der wichtigen Eisenbahnlinien betreffend, zu berathen haben. Am folgenden Tage nahmen die Berathungen ihren Anfang. Die Consulta besteht aus ungefähr 30 Mitgliedern, welche von den betreffenden Provinzen erwählt und vom Papste genehmigt wurden. Nur sechs derselben wurden unmittelbar vom Papste ernannt.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. In dem Wochenrathe der Minister, welchem die Königin präsidirte, sollen für den Fall ärgerlicher Auftritte im Senate oder in der Deputirtenkammer eine Reform des Wahlgesezes und die Schließung der Kammern beschlossen worden sein. — Die pariser Patrie meldet ohne Angabe eines Datums, daß die Königin Isabella das Entlassungsgesuch des Kriegsministers, Generals de Lara, angenommen und den Generalleutenant und Senator Carvelino de Urbina an seine Stelle ernannt.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. 7 Uhr Abends. (Tel. Dep. der Kölnischen Zeitung.) Dem Journal des Débats zufolge hat der neapolitanische Gesandte dem neuen Kaiser bereits sein Creditiv überreicht.

* Paris, 2. Dec. Die zweite Sitzung des Gesetzgebenden Körpers, in welcher die Gesamtzahl der zu Gunsten des Kaiserreichs abgegebenen Stimmen verkündet wurde, hat gestern Abends um 7 Uhr stattgefunden. Die Deputirten waren, da sie sich nach dem Schlusse der Sitzung nach St.-Cloud begeben sollten, in großer Uniform. Auf den Tribünen erblickte man eine große Anzahl von Damen. Die Verkündung des Stimmenergebnisses ward von dem einhelligen Rufe: Es lebe der Kaiser! begleitet, an welchem sich auch die Tribünen beteiligten. Gleich nachher verfügte sich der Gesetzgebende Körper nach St.-Cloud. Der Weg vom Pont de Jéna bis zum Schlosse war mit starken Truppenabtheilungen besetzt. Im Palaste angelangt, stellten sich die Deputirten rechts in der großen Galerie auf; links nahmen die Senatoren Platz, und in der Mitte auf einer Estrade der Staatsrath. Auf der Estrade waren vor den Sigen des Staatsraths ein Fauteuil und zwei Labourets aufgestellt. Nachdem man einige Minuten gewartet, wurde die Ankunft des Prinzen angekündigt. Die größte Stille herrschte in dem Saale. Ludwig Napoleon, dem sein militärischer Hoffstaat vorausging, erschien, von seinem Dheim Jerome und dessen Sohne begleitet, im einfachen schwarzen Frack, durchschritt die ganze Länge der Galerie unter dem Rufe: Es lebe Napoleon III. und nahm auf der Estrade

Platz. Zu seiner Rechten setzte sich der Erköning Jerome, zur Linken dessen Sohn. Hr. Villault, Präsident des Gesetzgebenden Körpers, hielt hierauf im Namen desselben folgende Anrede an Ludwig Napoleon:

Sire! Wir bringen Ihrer Maj. den feierlichen Ausdruck des Nationalwillens dar. Bei den mächtigsten Huldigungen, welche die Volksbegeisterung Ihnen zuerkannte, wünschten Sie, daß Frankreich sich nicht übereile, da Sie nicht ungeduldig nach einer Krone trachteten, die man Ihnen von allen Seiten angeboten. Sie wollten, daß Frankreich nur kalten Blutes, in voller Freiheit diese höchste Entscheidung fasse, durch welche ein Volk, das Herr seiner selbst, souverän über sein Geschick entscheidet. Ihr Wunsch, Sire, ist erfüllt; ein freies, geheimes, Allen offenstehendes Scrutinium ist in loyaler Weise vor den Augen Aller enthüllt worden. Acht Millionen zu einem einzigen Willen vereinigt, gibt es der Legitimität Ihrer Gewalt die breiteste Basis, auf welche sich je eine Regierung der Erde feststellt. Seit dem Tage, wo sechs Millionen Stimmen, welche die Gewalt selbst für Sie zusammengebracht, die Sie zu ersehen berufen waren, Ihnen das Geschick des Vaterlandes anheimgegeben, hat Frankreich bei jedem neuen Scrutinium durch neue Millionen Stimmen die zunehmende Steigerung seines Vertrauens auf Sie bezeugt. Ueberall sind die Gefinnungen Frankreichs laut geworden; außerhalb wie innerhalb seiner Wahlversammlungen, bei seinen Festen, gleichwie bei seinen Abstimmungen. Von einem Ende des Landes bis zum andern haben unsere Bevölkerungen, Ihren Schritten folgend und von allen Seiten herbeieilend, um, wenn auch nur von fern, den Mann ihrer Hoffnungen und ihres vollen Vertrauens zu begrüßen, der Welt genugsam bewiesen, daß Sie wol ihr Kaiser wären, daß Sie wol für sich jenen Volksgeist haben, der an dem von der Vorsehung bezeichneten Tage die neue Dynastie krönt, und sich an die Stellen Derer setzt, die er nicht mehr besetzt. Unsere Nation, die unter unendlichen Ruhmeserinnerungen das wahr, was ihr am werthvollsten ist, ihre Ehre nach außen, ihre Sicherheit im Innern, wie jene unsterblichen Principien von 1789, die furchtlos unerschütterlichen Grundlagen der neuen französischen Gesellschaft, welche vom Kaiser, Ihrem Dheim, so mächtig organisiert worden, sie richtet mit stolzer Liebe diese aus ihrem Schooße hervorgegangene Dynastie der Bonaparte wieder auf, die von französischen Händen nicht gestürzt worden. Allein, während sie eine stolze Erinnerung an die großen Thaten des Kriegs bewahrt, erwartet sie insbesondere von Ihnen viel in Betreff der großen Gaben des Friedens. Indem Frankreich Sie schon am Werke gesehen, erwartet es von Ihnen eine entschlossene fruchtbringende Regierung. Um Ihnen dabei zu helfen, umgibt es Sie mit allen seinen Sympathien und übergibt sich Ihnen ganz. Nehmen Sie daher, Sire, aus den Händen Frankreichs die glorreiche Krone, die es Ihnen bietet. Nie hat eine königliche Stirn eine rechtmäßigere noch volksthümlichere getragen.

Diese Rede, häufig unterbrochen durch Beifallsäußerungen der Versammlung, schloß mit dem einstimmigen und wiederholten Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III. Hr. Villault übergab nunmehr dem Kaiser die Erklärung des Gesetzgebenden Körpers, welche die allgemeine Fügung der Abstimmungen und die Annahme des dem Volke am 21. und 22. Nov. vorgelegten Plebiscits constatirt. Hr. de Mesnard ergriff alsdann im Namen des Senats das Wort und sagte im Wesentlichen:

Indem Frankreich die Kaiserwürde in der Person und Familie Ew. Maj. wiederherstellt, indem es Ihnen die Krone gibt, die es vor einem halben Jahrhundert auf das Haupt des Siegers von Marengo gesetzt hat, spricht es seine Wünsche laut aus und erklärt, wie es, die Gegenwart an die Vergangenheit ansehend, seine Hoffnungen mit seinen Erinnerungen verschmilzt. Der Thron, auf welchem Ew. Maj. sich setzen wird, findet, so groß der ihn umgebende Glanz auch sein mag, seine festesten Grundlagen doch in der Macht der öffentlichen Meinung. „Das Kaiserreich ist der Friede!“ hat Ew. Maj. bei einer denkwürdigen Gelegenheit gesprochen, die Stimme des Volks fügt hinzu: Das Kaiserthum ist die Aufrechterhaltung der völkerrechtlichen Beziehungen in der ganzen Würde einer freundschaftlichen Gegenseitigkeit; es ist die zum Gegenstande einer beständigen Sorgfalt gewordene Lage der leidenden arbeitenden Classen; es ist die Mannszucht im Heere und das glühende Gefühl der Ehre und Nationalunabhängigkeit im Herzen eines jeden Soldaten; es ist der den öffentlichen Wohlstand entfaltende und befruchtende Handel und Gewerbfleiß; es ist endlich die Versöhnung der Parteien, ein großes und freies Feld, auf welchem sich alle Fähigkeiten und Geister bewegen können, die man hinfür nur fragen wird, wohin sie gehen, und nicht, woher sie kommen. Das sind die Gründe, Sire, weshalb so viele Millionen Stimmen Ihnen diese Kaiserkrone darbieten, die bei Ihrer Geburt Ihnen versprochene, durch Ihr Verdienst wiedereroberte und Ihrem Namen durch die feierlichste Handlung der Volkssouveränität wiederergebene. Wir bitten Ew. Maj., die Huldigungen und Glückwünsche des Senats gütig entgegenzunehmen.

Auch diese Rede wurde durch wiederholten Beifall unterbrochen, und bei dem Schlusse ertönten dieselben Rufe wie früher.

Der Kaiser hielt hierauf folgende Rede:

Meine Herren! Die neue Regierung, welche Sie heute einweihen, hat nicht, wie so viele andere in der Geschichte, die Gewaltthätigkeit, die Eroberung oder die List zum Ursprunge. Sie ist, wie Sie soeben erklärten, das rechtmäßige Ergebniss des Willens eines ganzen Volks, welches inmitten der Ruhe das Befestigt, was es im Schooße der Bewegungen gegründet hatte. Ich bin durchdrungen von Dankbarkeit gegen die Nation, welche mich drei mal binnen vier Jahren durch ihre Abstimmungen aufrechterhielt und jedesmal ihre Majorität nur steigerte, um meine Gewalt zu erhöhen. Aber je mehr die Gewalt an Ausdehnung und Lebenskraft gewinnt, desto mehr bedarf sie der aufgeklärten Männer, wie Diejenigen, welche mich täglich umgeben, der unabhängigen Männer, wie Diejenigen, an die ich mich wende, daß sie mir mit ihren Rathschlägen beistehen, um meine Machtvollkommenheit in die rechten Schranken zurückzuführen, wenn sie jemals über dieselben hinausgreifen sollte. Ich nehme von heute ab, mit der Krone, den Namen Napoleon III. an, weil die Logik des Volks mir denselben bereits durch seine Acclamationen gegeben, weil der Senat denselben gesetzmäßig in Vorschlag gebracht und weil die ganze Nation ihn ratificirt hat. Verfallt ich nun etwa, indem ich diesen Titel annehme, in den Irrthum, der dem Fürsten vorgeworfen wurde, welcher, als er aus dem Exil zurückkehrte, Alles, was während seiner Abwesenheit geschehen war, für null und nichtig erklärte? Fern sei von mir eine solche Verirrung! Nicht allein diejenigen Regierungen, welche mir vorhergingen, erkenne ich an, sondern ich erbe gewissermaßen Das, was sie Gutes oder Schlimmes gethan haben; denn die Regierungen, die einander folgen, sind trotz ihres verschiedenen Ursprungs mit ihren Vorgängern solidarisch. Aber je mehr ich Al-

les annehme, was uns seit fünfzig Jahren die Geschichte mit ihrer unbeugsamen Autorität überträgt, um so weniger war es mir gestattet, mit Stillschweigen die glorreiche Regierung des Hauptes meiner Familie zu übergehen, sowie den rechtmäßigen, obgleich ephemeren Titel seines Sohnes, den die Kammer im letzten Aufstodern des besiegten Patriotismus proclamirten. Demnach ist also der Titel Napoleon III. nicht eine jener dynastischen und veralteten Präntionen, welche eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes und der Wahrheit zu sein scheinen; er ist die Huldigung gegen eine Regierung, welche geschmäht war und der wir die schönsten Blätter in unserer neuern Geschichte verdanken. Meine Herrschaft datirt nicht von 1815, sie datirt von diesem Augenblicke selbst, in welchem Sie mir Kenntniß von den Abstimmungen der Nation gegeben haben. Empfangen Sie daher, meine Herren Deputirten, meine Dankfugungen für den Glanz, den Sie der Kundgebung des Nationalwillens verliehen, indem Sie ihn durch Ihre Controle offenkundiger, durch Ihre Erklärung imposanter machten. Ich danke auch Ihnen, meine Herren Senatoren, daß Sie die Ersten sein wollten, um mir Ihre Glückwünsche darzubringen, wie Sie die Ersten waren, um dem Volkswunsche Ausdruck zu verleihen. Helfen Sie mir Alle, um auf diesem durch so viele Revolutionen durchwühlten Boden eine dauerhafte Regierung zu begründen, deren Grundfesten die Religion, die Gerechtigkeit, die Rechtschaffenheit, die Liebe zu den leidenden Classen sind. Empfangen Sie hier den Schwur, daß ich nichts verabsäumen werde, um die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern, und daß ich, obgleich den Frieden aufrecht erhaltend, nichts von Dem aufgeben werde, was Frankreichs Ehre und Würde berührt.

Nachdem der Kaiser die Versammlung wiederholt begrüßt hatte, zog er sich in seine Gemächer zurück. Um 10 Uhr trafen die Mitglieder des Senats und des Gesetzgebenden Körpers wieder in Paris ein.

Der *Moniteur*, welcher nun auch den zweiten Titel führt: *Journal officiel de l'Empire français*, veröffentlicht heute nachstehendes Decret:

Napoleon, durch Gottes Gnade und den Nationalwillen Kaiser der Franzosen. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß! Nach Einsicht des Senatsbeschlusses vom 7. Nov. 1852, welcher dem Volke folgendes Plebisit vorlegte: „Das Volk will die Wiederherstellung der kaiserlichen Würde in der Person Ludwig Napoleons Bonaparte's, mit der Nachfolge in seiner directen, legitimen und adoptiven Nachkommenschaft, und gibt ihm das Recht, die Thronfolgeordnung in der Familie Bonaparte festzustellen, wie es in dem Senatsbeschlusse vom 7. Nov. 1852 vorgesehen ist“; nach Einsicht der Erklärung des Gesetzgebenden Körpers, welcher constatirt, daß die Operationen des Votums überall frei und regelmäßig vor sich gegangen sind; daß die allgemeine Zählung der in Betreff des Plebisits abgegebenen Stimmen 7,824,189 Bulletin mit Ja, 253,145 Bulletin mit Nein, 63,326 nichtige Bulletin ergeben hat, haben wir decretirt und decretiren wie folgt: Art. 1. Der Senatsbeschluss vom 7. Nov. 1852, ratificirt durch das Plebisit vom 21. und 22. Nov., wird verkündet und wird Staatsgesetz. Art. 2. Ludwig Napoleon Bonaparte ist Kaiser der Franzosen unter dem Titel Napoleon III. Wir verordnen und befehlen, daß Gegenwärtiges, mit dem Staatsiegel versehen, in das Gesetzbuch eingedruckt, an die Höfe, an die Tribunale und die Verwaltungsbehörden gerichtet werde, damit sie es in ihre Register eintragen, es beobachten und beobachten lassen. Die Minister, jeder, so weit es ihn betrifft, sind mit der Ueberwachung von dessen Ausführung beauftragt. Gegeben im Palaste zu St.-Cloud, 2. Dec. 1852. Napoleon. Durch den Kaiser: Der Staatsminister Achille Fould. Gesehen und mit dem Staatsiegel versehen: Der Siegelbewahrer Justizminister Abbattucci.

Das officielle Blatt bringt ferner mehre Decrete, die wir unter Angabe ihres wesentlichen Inhalts nachstehend aufzählen: 1) Decret, welches die Generale St.-Arnaud, Magnan und Castellane zu Marschällen erhebt; 2) Decret, welches die Form regelt, in welcher die Veröffentlichung der Senatsbeschlüsse, Gesetze und Decrete erfolgen wird; 3) Decret, welches den Appellhöfen den Titel „Kaiserliche Höfe“, den Generalprocuratoren bei diesen Gerichtshöfen den Titel „Kaiserlicher Generalprocurator“ und ihren Stellvertretern bei den Gerichten erster Instanz den Titel „Kaiserlicher Procurator“ verleiht; 4) Decret, welches die Form des Reichsiegels bestimmt; 5) Decret, welches alle bis heute wegen Vergehen und Uebertretungen in Sachen der periodischen Presse sowie in Bezug auf die Druckpolizei verhängten Gefängnis- und Geldstrafen erläßt; 6) Decret, welches die bis heute den Journalen erteilten Warnungen annullirt; 7) Decret, welches alle durch die Disciplinarräthe der Nationalgarden verhängten Strafen erläßt; 8) Decret, welches die zweite Section des Generalstabes der Armee (die Reserve) herstellt; 9) Decret, welches die zu Senatoren ernannten Generale in der ersten Section des Generalstabes beläßt.

Die Patrie von heute Abend erstattet über die Proclamation des Kaiserreichs und den Einzug Ludwig Napoleons in Paris einen langen Bericht, dessen wesentlichen Inhalt wir mittheilen: Paris ist heute Morgen bei Kanonendonner erwacht. Um 6 1/2 Uhr kündigte eine Salve von 101 Kanonenschüssen vom Invalidenhotel aus der Hauptstadt die Inauguration des Kaiserreichs an. Das Signal zur Herstellung der kaiserlichen Regierung ging von dem Orte aus, wo die Asche des Kaisers Napoleon I. ruht. Die Straßen füllten sich rasch mit einer zahllosen Bevölkerung, welche sich anschickte, dem Einzuge des Kaisers in Paris beizuwohnen. Auf allen Gesichtern las man die lebhafteste Befriedigung. Vor anderthalb Monaten, als Ludwig Napoleon von der Reise zurückkam, war es eine Hoffnung, welche die Hauptstadt in dem Dringen begrüßte; heute war es die durch ihre Wünsche und ihren Willen eroberte Zukunft, welche sie in dem Kaiser zu begrüßen gedachte. Die imposante Feierlichkeit der Proclamation des Kaiserreichs ging um 10 Uhr auf dem Stadthause vor sich. Von 9 Uhr an drängten sich Menschenmassen auf den Quais, dem Plage und den anstossenden Straßen. Die so schöne Vorderseite des Stadthauses war für die Ceremonie mit neuem Glanze angethan. Mehr als hundert in Trophäen gruppierte Fahnen, Wappenschilder, wehende Banner, vergoldete Adler etc. schmückten die Geländersäulen, die Fenster und die Vorsprünge des Gebäudes. Am großen Ehrenthore war eine mit Sammet überdeckte Estrade für den Seinepräfecten und die städtischen Behörden errichtet. Hinter dieser Tribune glänzten reiche Tapeten von Purpursammet, mit goldenen Sternen und

Diemen besät, und in der Mitte die Kaiserliche. Auf dem Plage hatte man sechs venetianische Masten in den Nationalfarben aufgestellt; auf den Schildern las man die Namen der glorreichen Schlachten, in denen Napoleon siegte. In einer andern Decoration sah man vier allegorische Figuren, welche das kaiserliche Wappen und die Attribute des Kaiserthums hielten. Um 10 Uhr verfügte sich der Seinepräfect, vom Gemeinderathe, den Bürgermeistern etc. umgeben, in feierlichem Zuge auf die Estrade. Die auf dem Plage in Schlachtordnung aufgestellten Truppen, aus drei Linienregimentern und einem Bataillon Nationalgarde bestehend, präsentirten bei seinem Erscheinen unter Trommelwirbel das Gewehr. Die Trümmer unserer Kaiserheere mit ihrem violetten Banner und die Arbeiter des siebenten Bezirks, ihre Fahne voran, beantworteten den Trommelwirbel mit donnernden Kaiserivats. Auf gegebenes Zeichen kündigten die an drei Orten aufgestellten Batterien der pariser Bevölkerung den Augenblick der Proclamation Napoleons III. an. Der Seinepräfect trat nun an den Rand der Estrade und verlas mit starker Stimme die Proclamation des Kaiserreichs. Als er die Verlesung beendigt hatte, widerhallte der Platz von dem gewaltigen Rufe: Es lebe der Kaiser! den die Beamten, die Truppen und das Volk begeistert erschallen ließen. Die Truppen zogen sodann unter steten Kaiserivats, die von jedem Zuge ausgingen, an dem Seinepräfecten vorbei, während sämtliche Musiken die Lieblingsmelodie der Königin Hortense spielten. Nach dem Abmarsche der Truppen begann das Defiliren des Volks; nie sah man solche Begeisterung von Seiten der arbeitenden Classen. Ein Festmahl von 200 Gedecken war im Thronsaale für die Behörden der Stadt und des Reichsbildes in Bereitschaft. Beim Nachtische hielt der Seinepräfect eine Anrede, die mit dem lebhaftesten Beifalle und den wiederholten Rufen: Es lebe Napoleon III! Es lebe unser Kaiser! aufgenommen wurde.

Ueber die Abreise des Kaisers von St.-Cloud wird berichtet: Schon heute früh hatte die Stadt St.-Cloud ein festliches Ansehen; alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt; die Nationalgarde war versammelt und zahllose Dorfbewohner strömten herbei. Alle Zugänge zum Schlosse waren mit Menschen gefüllt. Um 10 Uhr nahm das 49. Regiment seinen Platz ein; bald trafen noch von Versailles hier vier Regimenter Reiterei, die sich in Schlachtreihe jenseit der Brücke aufstellten, ein, um den Kaiser zu escortiren. Eine Dragonerschwadron war am Schlossthore aufgestellt. Durch Trommelwirbel angekündigt, verließ der Kaiser um 12 Uhr in der Uniform eines Divisionsgenerals den Palast und stieg, von seinem militärischen und Civilhause gefolgt, zu Pferde. Die Dragonerschwadron setzte sich in Bewegung und sofort verließ der Kaiser den Palasthof. Tausendfache Kaiserivats empfingen Napoleon III., der allein ritt und zwischen sich und seinem Gefolge eine ziemlich große Entfernung ließ. Eine ihm von einem Mann, der aus der Menge hervortrat, dargereichte Bittschrift nahm er huldvoll an. Vom Palastgitter bis zur Brücke wurden ihm etwa ein Duzend Bittschriften überreicht und ebenso freundlich angenommen. Auf dem ganzen Wege von St.-Cloud nach Boulogne bildeten die Volksmassen Spalier und unablässig erschollen die begeistertsten Kaiserivats.

Der Einzug des Kaisers in Paris wird folgendermaßen geschildert: Gegen 10 Uhr nahmen die Nationalgarden des Seine-Departements, die trotz der Kälte und des Staubregens sich sehr vollzählig eingefunden hatten, auf der Place de la Concorde und in den Champs Elysées ihre Stellung ein. Kurz darauf hörte der Regen auf und die Niesenalleen sowie die Place de la Concorde füllten sich mit Menschen. Um 11 Uhr kamen die Truppen und stellten sich der Nationalgarde gegenüber auf. Bei den ersten Kanonenschüssen gab sich in den Massen der Truppen und der Zuschauer eine elektrische Bewegung kund; allgemeine Stille trat ein, und bald sah man die Spitze des Zuges erscheinen, welcher in folgender Ordnung sich bewegte: Der Obergeneral der Nationalgarde, Marquis Lamoussine, mit seinem Stabe; sechs Schwadronen der Nationalgarde zu Pferde; die Musik des 7. Lancierregiments; General Partonneaur; das 7. Lancierregiment, seinen Obersten an der Spitze; eine Schwadron Dragoner; das militärische Haus des Kaisers. Der Kaiser ritt völlig allein und mindestens 15 Schritte von den Personen entfernt, die ihm voranritten und ihm folgten; er trug das große rothe Band der Ehrenlegion. Auf dem ganzen Wege bis zu den Tuileries hörte man nur den einzigen durch seinen Nachdruck und seine Dauer gewaltigen Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der Retter des Vaterlandes! Alle Classen, alle Stände, das Volk von Paris und des Reichsbildes, die Veteranen und die Arbeitercorporationen wie die Truppen und die Nationalgarde vereinigten sich in diesen begeisterten Zurufen. Der Kaiser schien erfreut über diesen herzlichen Empfang; seine ersten Züge belebten sich durch ein Lächeln der Zufriedenheit, welches den Jubel verdoppelte. Hinter dem Kaiser ritt ein Generalstab, der fast alle militärischen Berühmtheiten Frankreichs in sich schloß, und aus etwa 300 Personen bestand; den Zug schlossen mehre Reiterregimenter, drei Batterien Geschütz und berittene Nationalgarde. Eine Viertelstunde nach dem Eintritte des Kaisers in den Tuileriesgarten zogen die Truppen in ihre Quartiere zurück.

Endlich heißt es über den Einzug in die Tuileries: Im Tuileriesgarten waren schon früh die Alleen und Terrassen mit Menschen gefüllt; von Zeit zu Zeit spielten die Regimentsmusiken. Der große Balcon des Pavillon de l'Horloge war prachtvoll mit Sammtteppichen etc. geschmückt. Als die Kanonenschüsse des Kaisers Ankunft anzeigten, ward die dreifarbigte Fahne auf dem Schlosse aufgezogen; die kaiserliche Familie stellte sich an die Fenster des Palastes und auf den Balcon. Der Ex-Emir Abd-el-Kader stand an einem Schloffenster. Sobald der Zug sich zeigte, wurden unter donnernden Kaiserivats alle Hüte geschwenkt. Als der Kaiser am großen Bassin vorbei war, entblösten die Mitglieder der kaiserlichen Familie

die Hau-
Kader g
Im Hof
gestellten
sieg der
milie un
und die
Um
wo er
zung de
Ruf au
zen Tru
worauf

* Wo
wodurch
Carrel
Senator

Di
gere Be
wicht leg
derseite
fratisher
händler
terviertel
sten Leut
licht vor

Ra
Als Ra
ihm eine
chensträu
lich anne
der Ruff
den Aug
und zeh
aus der
renlegion
Stulpstie
vom mit
Sporen

Seite die
neralen
sistenz be
mittlern
und auf
von nun

anten er
liche Wo
Augenbl
der im C
seite des
Fensters
der Jubel
zu zeiger

Gef
gegeben,
wohnten.
Staatskö
keit, des
ver auslä

— In
nachdem
worden v
minister
durch we
geschloss
auf, den
Es lebe

— H
Dieu und
tet, der
Gaben zu
Kaiseriv
hindurch

— D
sen, näm
begangen

— Le
— B
großen E
ter Under
Baraguan
Mortema
nach Nea

die Häupter, und die Damen grüßten mit ihren Taschentüchern. Abd-el-Kader gab seine Dankbarkeit für Ludwig Napoleon aufs herzlichste kund. Im Hofe und auf dem Carrousselplatze, wo der Kaiser Revue über dort aufgestellten Truppen hielt, empfing ihn der nämliche Jubelruf. Nach der Revue stieg der Kaiser in die Säle hinauf und zeigte sich, von der kaiserlichen Familie umgeben, auf dem Balcon. Von neuem erschollen Vivats für ihn und die kaiserliche Familie.

Um 2 1/2 Uhr ritt der Minister des Innern nach der Place de la Concorde, wo er inmitten der Nationalgardebataillone das Plebisit und die Proclamation des Kaiserthums verlas. Die Nationalgarde brach einmüthig in den Ruf aus: Es lebe der Kaiser! Den auf dem Carrousselplatze versammelten Truppen las der Kriegsminister die Proclamation des Kaiserreichs vor, worauf dieselben ein allgemeines Kaiservivat erschallen ließen.

* Paris, 3. Dec. Der heutige Moniteur enthält ein Decret vom 2. Dec., wodurch Hr. Abbatucci, Großsegelbewahrer und Justizminister und Hr. Carrelet, Divisionsgeneral, Befehlshaber des ersten Militärbezirks, zur Senatorenwürde erhoben werden.

Die Patrie widmet der Illumination von gestern Abend eine längere Beschreibung, worin sie namentlich auf die Allgemeinheit derselben Gewicht legt. Als besonders gelungen hebt sie die Illuminationen der Vorderseite des Stadthauses und der Bergwerksschule hervor. In den aristokratischen Quartieren, wie auch theilweise in den Bezirken, wo die Groshändler wohnen, waren ganze Straßen ohne Illumination, in den Arbeitervierteln dagegen waren durchgängig alle Häuser erleuchtet, und die ärmsten Leute im sechsten oder siebenten Stocke hatten nicht versäumt, ihr Talglicht vor das Fenster zu setzen.

Nachstehend folgen noch einige Einzelheiten über den gestrigen Einzug: Als Napoleon III. aus dem Schlosse von St.-Cloud hervortritt, überreichte ihm eine Deputation von jungen Mädchen, alle weiß gekleidet, mehre Weissensträuße — das Weissen ist bekanntlich die Kaiserblume —, die er freundlich annahm und lange in der Hand behielt. Auf dem ganzen Wege nahm der Kaiser eine ziemliche Anzahl Bittschriften entgegen. Er suchte sie mit den Augen hinter den Spalter bildenden Soldaten und Nationalgardisten und zeigte sie dann seinen Ordonnanzoffizieren, um sie den Ueberbringern aus der Hand zu nehmen. Der Kaiser trug neben dem Großbande der Ehrenlegion noch zwei Ordenssterne auf der Brust, weiße Reiterhosen und Stulpstiefel. Er nahm zum öftern grüßend den Hut ab. Etwa 50 Schritt vom mittlern Thore der Tuilerien angekommen, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt im Trabe durch den Palast hindurch, um auf der andern Seite die Truppen zu mustern. Die ganze Schwadron von glänzenden Generalen folgte ihm im Trabe nach. Als der Kaiser die Schwelle der Residenz berührte, wurde unter Kanonendonner die dreifarbigte Fahne über dem mittlern Pavillon aufgezogen. Nach der Truppenmusterung im Schlossohofe und auf dem Carrousselplatze begab sich der Kaiser in den Palast, den er von nun an definitiv bewohnen wird. Seine Familie und die höchsten Beamten empfingen ihn; nachdem er mit verschiedenen Personen einige freundliche Worte gewechselt hatte, unterhielt er sich auch mit Abd-el-Kader einen Augenblick und nahm dessen Glückwünsche entgegen. Dann zeigte er sich der im Garten versammelten Menge vom Balcon und ebenso auf der Rehrseite des Palastes vom Fenster. Als er später nochmals in die Nähe des Fensters kam und von der Menge gesehen wurde, bewogen ihn die Rufe, der Jubel derselben, das Fenster öffnen zu lassen und sich ein drittes mal zu zeigen.

Gestern Abend ward in den Tuilerien ein Diner von 60 Gedecken gegeben, dem die kaiserliche Familie und die höchsten Würdenträger beiwohnten. Nach Beendigung desselben war großer Empfang der hohen Staatskörper und der Notabilitäten des Civils und Militärs, der Geistlichkeit, des in seiner Gesamtheit erschienenen diplomatischen Corps und mehre ausländischen höhern Offiziere.

In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers theilte, nachdem das Protokoll der vorgestrigen Sitzung verlesen und angenommen worden war, der Präsident sofort der Versammlung ein ihm vom Staatsminister Foult eingehändigtes kaiserliches Decret vom gestrigen Datum mit, durch welches die außerordentliche Session des Gesetzgebenden Körpers für geschlossen erklärt wird. Der Präsident forderte demgemäß die Deputirten auf, den Saal zu verlassen, und dieselben entfernten sich unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Heute Mittag begab sich der Kaiser ins große Spital Hôtel-Dieu und besuchte, vom Seinepräfecten und von mehren Spitalbeamten begleitet, der Reihe nach sämtliche Säle. Beim Scheiden ließ er ansehnliche Gaben zurück. Von der draußen versammelten Volksmenge wurde er durch Kaiservivats begrüßt. Wie verlautet, wird der Kaiser den ganzen Winter hindurch die Tuilerien bewohnen.

Der Unterrichtsminister hat gestern eine allgemeine Amnestie erlassen, nämlich an den Schulen des Kaiserreichs für die von den Böglingen begangenen Vergehen.

Le Pays führt seit gestern den Beizitel „Journal de l'Empire“.

Wie man hört, werden außerordentliche Gesandte nach allen großen Höfen abgehen, um das Kaiserreich zu notificiren. Man nennt unter Andern folgende Persönlichkeiten: Hr. de Morny nach London, General Baraguay d'Hilliers nach Petersburg, Herzog v. Guiche nach Wien, Herzog Mortemart nach Berlin, Hr. de Deckeren nach Brüssel, General Espinasse nach Neapel, Cardinal Donnet nach Rom.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 3. Dec.: Heute Morgens fand beim Grafen von Haffeldt eine Versammlung mehreer Diplomaten statt. Man spricht von einem gemeinsamen Schritte der fremden Gesandten in Paris in Bezug auf die gestrigen Ereignisse. Unter den nicht gouvernementalen Blättern hat sich das Journal des Débats zu allererst und mit einer Vollständigkeit, die seiner Einsicht in die Gewalt der Sachlage alle Ehre macht, ins Kaiserthum gefügt; es titulte schon heute Napoleon III. „Sr. Maj. der Kaiser“, als ob es nie eine andere Majestät gekannt hätte. Die royalistischen Blätter sträubten sich gegen den Titel „Majestät“ und nehmen daher nur die Bezeichnung „Der Kaiser“, oder schlechtweg „Napoleon“ in den Mund. Der Siecle sagt bloß „Ludwig Napoleon“, und die „Presse“ „Das Staatsoberhaupt“.

Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Paris vom 1. Dec. geschrieben: Hr. v. Kisselew hat ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland an Ludwig Napoleon mitgebracht. Da es eigenhändig ist, so kann es auch nur wohlwollend sein. Doch aber wird die Nothwendigkeit der Achtung der Verträge erwähnt. In den diplomatischen Acten wird sich der Kaiser nur Napoleon nennen. Quelle satisfaction pour l'Europe! — Sämmtliche Redacteurs en chef der Blätter sind auf das Polizeiministerium beschieden worden, um sich ankündigen zu lassen, daß sie für jede der Independance belge und der Emancipation entnommene falsche Nachricht verantwortlich gemacht werden.

Die neue Kaiserkrone Napoleons III. soll nicht nur ein Meisterstück der Juweliertkunst sein, sondern auch durch ihren Reichthum an Edelsteinen und Perlen jeden bis dahin gesehenen Fürstenschmuck übertreffen. Der Juwelier Lemonier ist zum Ankauf von Edelsteinen zu diesem Prachtstücke in Rußland gewesen. Die Prinzessin Mathilde, welche eine kostbare Auswahl schwarzer Perlen besitzt, hat dieselben alle zum Schmucke der Krone zur Verfügung gestellt, welche Ende dieses Monats vollendet sein muß. Nicht minder prachtvoll werden die Krönungswagen sein, nach Zeichnungen der tüchtigsten Künstler in allen Theilen ausgeführt von den Wagenfabrikanten Deniere und Thomire. Der Krönungswagen Karls X. soll damit gar nicht verglichen werden können. Die Pferdegeschirre sind nicht weniger prächtig und unglaublich reich, sodas die Wagen mit den Geschirren auf mehr als 600,000 Fr. geschätzt werden. Der Krönungsmantel wird auch auf 140,000 Fr. geschätzt.

Die Inschrift an der Nationalbibliothek ist bereits geändert worden; sie heißt in Zukunft: Kaiserliche Bibliothek. Die Theater haben ihren Namen aus der Kaiserzeit ebenfalls wieder angenommen. Die Große Oper nennt sich: Académie impériale de Musique, und die komische Oper: Théâtre impérial de l'Opéra comique.

Die ungewöhnlichen Rüstkungen Englands, welche nach der Versicherung der englischen Staatsmänner durch die Gefahr einer französischen Invasion motivirt sein sollen, haben die hiesige Regierung zu einem außerordentlichen Anerbieten veranlaßt. Die englische Regierung ist nämlich aufgefordert worden, die französischen Häfen von einer Commission besuchen zu lassen, um sich zu überzeugen, daß daselbst keine Vorbereitungen gemacht werden, die auf ein drohendes Unternehmen gegen England deuten könnten.

Die in Frankreich noch verweilenden Polen haben dem Kaiser ein Anerbieten gemacht, dem zufolge sie sich bereit erklären, sich zur Disposition des Kaisers zu stellen, im Falle Frankreich von den fremden Mächten angegriffen werden sollte. Sie wollen hierin dem Beispiele ihrer Vorfahren folgen, die dem verstorbenen Kaiser in allen seinen Kriegen bis auf den letzten Augenblick beigefanden haben und ihm treu geblieben sind.

Der Abgeordnete Montagnard Chavoix hatte aus seinem Asyl Figuières Ludwig Napoleon seine Zustimmung erklärt, und hat infolge davon sofort die Nachricht von seiner Begnadigung und Erlaubniß zur Rückkehr erhalten.

Großbritannien.

London, 4. Dec. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses machte der Earl of Winchelsea die Anzeige, daß er nächster Tage ein Maynooth-Untersuchungscomité beantragen werde, um zu erforschen, ob die in jenem Seminar gelehrt moralischen und socialen Doctrinen mit den Grundsätzen bürgerlicher und religiöser Freiheit vereinbarlich seien. Der Marquis of Clanricarde erhebt sich, um, seiner Voranzeige gemäß, den Wortlaut seines freihändlerischen Resolutionsantrags mitzutheilen. Das Einfachste und Würdigste wäre, seiner Meinung nach, die Annahme der vom Unterhause mit großer Mehrheit gefassten Palmerston'schen Resolution gewesen; allein mit Erstaunen vernehme er, daß Lord Derby gegen diese von seinen eigenen Ministern sanctionirte Formel Einwendungen erhebe. Um nun ein möglichst einmüthiges Verdict des Oberhauses zu erzielen, habe er das vom Schatzkanzler vorgeschlagene Amendement seiner Resolution zu Grunde gelegt, und dieselbe laute demnach wie folgt: „Dieses Haus erkennt mit Befriedigung an, daß die durch neuere Gesetzgebung herbeigeführte Wohlfeilheit der Lebensmittel wesentlich dazu beigetragen hat, die Lage des Landes zu verbessern und die Comforts der gewerbetreibenden Classen zu vermehren; und da die unbeschränkte Concurrenz nach gebührender Ueberlegung als Princip unsers Handelssystems angenommen worden ist, spricht dieses Haus seine Ansicht dahin aus, daß es weise und zweckmäßig ist, dieser Politik rückhaltlos treu zu bleiben.“ Gegen eine solche Resolution könne wol kein edler Lord auf der andern Seite des Hauses etwas einwenden. Lord Derby kann nicht umhin, selbst die Hrn. D'Israeli nachgeschriebene Resolution zu stark zu finden, und schlägt folgende Fassung vor: „Dieses Haus erkennt mit frommer Dankbarkeit die allgemeine Wohlfahrt an, und in seiner Ueber-

zeugung, daß häufige Veränderungen in der Finanzpolitik des Landes vom Uebel sind, hält es an dem in neuerer Zeit eingeführten Handelssysteme fest und würde mit Bedauern die Erneuerung eines Versuchs sehen, die Wirksamkeit desselben zu stören oder den Fortschritt desselben zu hemmen." Der Marquis of Clanricarde nimmt Lord Derby's Fassung anstatt der eigenen bereitwillig an; die förmliche Beschlussfassung aber wird auf den 6. Dec. Abends verschoben.

Im Unterhause bringt Hr. Hume auf eine Erklärung über die Absichten der Regierung bezüglich einer Erweiterung des Stimmrechts und erhält von Hrn. D'Israeli die ausweichende Antwort, daß die Regierung, wenn sie eine solche Maßregel vorzulegen für gut finden sollte, dem Hause die gebührende Voranzeige zu machen nicht unterlassen werde. Die dem Hause schuldicke Achtung gestatte es nicht, wichtige Maßregeln in Form einer Interpellationserwidern anzukündigen. Später beantragt Hr. Hume die Vorlegung gewisser, den buddhistischen Cultus und Priesterstand auf Ceylon betreffender Actenstücke; aber da Sir John Pakington von der Veröffentlichung der verlangten Papiere in diesem Augenblicke Gefahr für den Erfolg gewisser Unterhandlungen befürchtet, zieht Hr. Hume diesen Antrag zurück und wendet sich zu den Ionischen Inseln. Er verlangt nämlich einige diese Inseln betreffende Actenstücke und verdammt bei dieser Gelegenheit den Gebrauch, den der Gouverneur Sir Henry Ward von seinen Befugnissen gemacht hat. Sowol die Verbannung mehrerer ionischen Patrioten um ihrer antibritischen Gesinnungen und Schriften willen, wie die plötzliche Vertagung des neuen ionischen Parlaments seien Willkürmaßregeln, die sich durch nichts rechtfertigen oder entschuldigen lassen. Sir J. Pakington sagt die Vorlegung der geforderten Actenstücke zu und verteidigt die Politik Sir Henry Ward's als eine durch seine Pflicht gegen die Regierung und die Interessen Englands gebotene. Lord John Russell nimmt ebenfalls Sir H. Ward's Partei und macht dem Colonialsecretär die wärmsten Complimente zu seiner würdigen Vertheidigung eines Staatsdieners, der fern von der Heimat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen habe.

— Es ist das Gerücht verbreitet, die Peeliten wollten ins Derby-Lager übergehen. Hr. Gladstone und der Herzog v. Newcastle sollen wegen angemessener Plätze im Cabinet unterhandeln. Sir J. Graham wird von den Peeliten nicht mehr zu ihren Privatbesprechungen eingeladen.

— Die Gerüchte von einer Consolidirung haben englische Fonds um mehr als $\frac{1}{2}$ herabgedrückt. Ludwig Napoleon's Adresse an den Gesetzgebenden Körper war vielen Börsenmännern auch nicht friedliebend genug. — Je mehr man, sagt der Globe, die Genesis und den Exodus der türkischen Anleihe studirt, in desto unehrenhafterem und verächtlicherem Licht erscheint die Sache; die Zettelinhaber scheinen nur eine sehr ferne Aussicht auf Entschädigung für ihre Verluste zu haben.

— Gestern fand das Jahresmeeting der „Gesellschaft für die Aufhebung der Steuern auf die Wissenschaft“, d. h. der Gegner der Papiersteuer, der Annoncentaxe und des Zeitungstempels in der Exeter-Hall statt und beschloß, eine Deputation an den Premier zu entsenden, um ihm das Nachtheilige der Wissenschaftsteuer ans Herz zu legen.

Belgien.

H Brüssel, 2. Dec. Heute wurde endlich in der II. Kammer die wiederholentlich aufgeschobene Verhandlung des Faider'schen Pressegesetzes eröffnet. Trotz der guten Aufnahme, welche es in der Abtheilungen gefunden, und des günstigen Berichts, den die Centralsection über dasselbe erstattet hatte, scheint das Cabinet doch über dessen Schicksal noch nicht ganz gewiß und beruhigt zu sein, nach den Anstrengungen zu schließen, welche es zu dessen Empfehlung gemacht. Hr. de Brouckere selbst, der bisher so wortkarge Ministerpräsident, ließ sich heute dazu herbei, bei Eröffnung der Sitzung die Gesetzesvorlage seines Collegen in einer langen Rede zu vertheidigen. Die Gründe, die er hierzu benutzte, waren die von Hrn. Faider schon in der Motivirung seines Gesetzes vorgebrachten, namentlich: daß es ein wesentlicher Bestandtheil des internationalen Rechts sei, daß jede Regierung in ihrem Lande die andern Regierungen gegen Beleidigung schütze. Interessant war nur die feierliche Versicherung, daß das Gesetz ein Ausfluß freien Entschlusses und durchaus nicht auf auswärtiges Drängen unterbreitet worden sei. Indessen gestand Hr. de Brouckere selbst, daß allerdings in „officiöser“ Weise von den auswärtigen Mächten (sage von Ludwig Napoleon) vielfach über die freie Haltung der belgischen Presse geklagt und deren Beschränkung verlangt worden, und daß die belgische Regierung diesen Klagen ihr Ohr nicht ganz verschließen konnte, ein Geständniß, durch welches die Bedeutsamkeit der ersten Versicherung sehr geschmälert wird. Nach Hrn. de Brouckere erhob sich Hr. Faider, um, wie er sagte, die rechtliche Seite der Frage zu beleuchten, that aber im Grunde nichts mehr, als durch Anführung älterer und neuerer Beispiele den Beweis zu führen, daß dieses von ihm unterbreitete Gesetz keine „Renovation“, sondern nur die Einführung einer in allen Ländern und zu allen Zeiten geübten Maßregel sei. Namentlich legte er viel Gewicht darauf, daß im laufenden Jahre das alte holländische Gesetz vom 28. Sept. 1816 wiederholentlich angerufen, somit die Nothwendigkeit eines solchen Repressivgesetzes anerkannt und daher durch das neue Gesetz nur eine allgemein fühlbar gewordene Lücke in unserer Gesetzgebung ausgefüllt sei. Nach den beiden Ministern sprachen noch Hr. Perceval gegen und der Abbé Haernes für das Gesetz; beide Redner bewegten sich in Gemeinplätzen und von einer neuen Idee oder auch nur von einer gründlichen Auffassung der speciellen Verhältnisse, denen das Gesetz sein Entstehen verdankt, war weder da noch dort eine Spur zu finden. Der Abbé war jedenfalls eifriger und beredter als die Minister selbst; namentlich legte er

vieles Gewicht darauf, daß Belgien stets (?) mit Frankreich die „entente cordiale“ unterhalten, daß diese unsere Lebensbedingung sei, aber durch Ablehnung des Gesetzes gefährdet werde. Daß es die Rechte übrigens nur als Vorläufer weiterer Pressbeschränkungen hinnehme, verrieth ihr Redner will- oder unwillkürlich dadurch, daß er nicht wie die Minister bloß die Beleidigung auswärtiger Mächte rügte, sondern überhaupt gegen die „Misbräuche“ der Presse donnerte und den Satz zu beweisen suchte, daß die Presse wie jede Freiheit der Beschränkungen und Wahrungen gegen Mißbrauch bedürfe. Die Fortsetzung der Debatte wurde, nachdem diese von 1 bis 5 Uhr gedauert, auf morgen vertagt.

— Hr. Firmin Rogier, welcher seine Demission als belgischer Gesandter in Paris gegeben hatte, ist auf seinen Posten zurückgekehrt, da seine Demission nicht angenommen worden ist. Er hat in Frankreich den besten Empfang gefunden; die neuen kommerziellen Unterhandlungen werden bald eröffnet werden.

— An den belgischen Festungen sollen bedeutende Verstärkungen vorgenommen werden, namentlich in Antwerpen und den die Stadt umgebenden Forts, zu welchen Bauten bei den Siegelabrikanten in Boom, Hemirem und Niel 100 Millionen Siegel bestellt sind, die 1853 geliefert werden müssen.

— Es heißt, daß die politischen Verurtheilten auf der Feste Huy gelegentlich des Geburtstags des Königs amnestirt werden würden. Ihre Festungshaft wird wahrscheinlich in Verbannung umgewandelt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Dec. Die auf Kronborg sitzenden Arrestanten, Lieutenant Lund, Friedrichsen und Aschenfeldt, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Auf ihren Wunsch ist die sonst bei Kriegsgerichten nicht übliche Defension dem Oberauditeur Strike übertragen. Der verurtheilte Capitän Wasmer ist gestern Morgen auf einem Kriegsschiffe nach der Festung Christiansoe abgegangen.

— Die augsbürger Allgemeine Zeitung bringt wiederum ein Actenstück zur dänischen Erbfolgefrage, nämlich eine Depesche des Hrn. v. Mantuffel vom 30. Sept. 1851 an den Grafen Bille-Brähe, in welcher gesagt wird, daß der König von Preußen die Aufrechterhaltung der Integrität Dänemarks für nothwendig halte und den Bestrebungen Dänemarks in dieser Beziehung allen Erfolg wünsche, daß er ebenso den freiwilligen Entlassungen des Prinzen Christian von Glücksburg Gerechtigkeit widerfahren lasse. Der König von Preußen erkennt die Aufstellung des Princips der Integrität an und stimmt dem Arrangement bei, nach welchem der Prinz Christian von Glücksburg, seine Gattin und seine männlichen Nachkommen als präsumtive Thronerben von Dänemark angesehen werden.

Türkei.

Nachrichten aus Triest zufolge überfielen die an der Grenze von Albanien wohnenden Türken einige montenegrinische Dorfschaften, deren Heerden sie mit sich fortnahmen. Der Fürst von Montenegro brach sofort mit einer zahlreichen bewaffneten Schar gegen sie auf, trieb sie 20 Mi- glien weit zurück und nahm die befestigten Orte Spuz und Jabial ein. Bei Podgorizza entspann sich ein hitziges Gefecht zwischen beiden Theilen, über dessen Ausfall beim Abgange des Dampfers von Cattaro noch nichts Gewisses bekannt war.

Königreich Sachsen.

Dresden, 5. Dec. Folgender Vorfall macht hier viel von sich reden. Vor einigen Tagen wurden bei mehreren jüdischen Einwohnern, welche Geldgeschäfte treiben, von der Polizei Papiere und namentlich Schuldverschreibungen von Militärs, sowie auch angeblich einzelne werthvolle Effecten mit Beschlagnahme belegt und deren Inhaber in Haft genommen. Die allezeit beredte Fama hat sich diesen Stoff nicht entgehen lassen und verarbeitet ihn in romanhaften Variationen, von denen die eine immer die andere an Unglaublichem überbietet. Man redet von Specialbefehlen der obersten Militärbehörde und wer weiß was Allem. Am nächsten liegt die Vermuthung, daß die stattgehabten Hausdurchsuchungen behufs einer einzuleitenden Untersuchung von der Criminalbehörde veranlaßt worden sind; die in Haft Genommenen befinden sich übrigens, wie ich höre, bereits wieder in Freiheit. — In der vergangenen Nacht ertönten in der letzten Stunde plötzlich die Sturmglocken; es hieß, die Blindenanstalt brenne. Glücklicherweise war dies ein Irrthum. Das Feuer war in einem Hause, der Anstalt gegenüber, an den sogenannten Meiner'schen Gartenanlagen ausgebrochen und ward gelöscht, ohne daß ein größeres Brandunglück zu beklagen wäre.

Dresden, 4. Dec. Das Dresdner Journal meldet: Der Prinz und die Prinzessin Johann nebst Prinzessinnen Töchtern haben am 4. Dec. das königliche Palais am Taschenberge, die Prinzessin Amalie das königliche Schloß hieselbst bezogen. — Der bisher am hiesigen königlichen Hofe beglaubigt gewesene preussische Gesandte Graf v. Galen hat heute Dresden verlassen. Bis zu dem binnen kurzem zu erwartenden Eintreffen seines Nachfolgers, des Grafen v. Redern, fungirt als interimistischer Geschäftsträger Hr. v. d. Schulenburg-Priemern.

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung sagt: Die Reise des Prinzen Albert nach Prag hängt mit dem Zustandekommen eines höchst erfreulichen Ereignisses in unserer königlichen Familie zusammen, indem derselbe dem Vernehmen nach beabsichtigen soll, um die Hand der Prinzessin Carola von Wafa zu werben.

* Leipzig
bürger, d
ses Frege
zeugter
bedürftige
werkstat
tausendste
400 Thlr

— D
sen und
amerikane
1 Norweg
Bundessta
— W
den wird,
gebäude
fahrenen

Getreide
hochbunt
Koggen
50 1/2
Pfer 1
Thlr, 8
merrübe
10 1/2
Jan. do.
Br., 10
Thlr. B
Leindl lo
Faß 23 1/2
23 Br.,
23 a 22
G.; M
gen neue
deit. R

Breslau, 4
gen 53—
Stettin, 4
52 1/2, gef
16 1/2, be
Berlin, 4
Bankant
136 1/2, B
Magd. 8
115, Pr.
Pr.-Act.
Pr.-Act.
Pfdbr. ne
fl. 97 1/2
152 1/2,

H Leipzig
versammelte
schen Lustsp
Der gesund
tionen liegt
die besonde
ker Hand)
lust viel zu
noch besond
kläger nebf
terung des
„Lorenz“
ein ganz ge
piren hier u
interessante
und nicht a
Wunsch, die
scheinen. T
Wasser zu
Bocnirtheit
Damen Gü
Saalbach m
Personale g
Theateraben
Charakterist
Zuhörers m
auch die Lar
Dyer zeigte
beifallswerth
Mangel an
vom Public
Jahren zum
thiges Mont
Gesang voll
wenn ihm a
unterstützte

* Leipzig, 5. Dec. Vorgestern beging einer unserer geachteten Mitbürger, der Kammerrath Christian Gottlob Frege, Chef des Handelshauses Frege u. Comp., sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum unter allseitig bezeugter Theilnahme von nah und fern. Er ließ an diesem Tage an 1700 bedürftige Bewohner der Stadt speisen. — Die hiesige Maschinenbauwerkstatt der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn beging gestern zur Feier des tausendsten Wagens, den sie gefertigt, ein heiteres Fest, wozu der König 400 Thlr. aus seiner Kasse hatte anweisen lassen.

— Die Bergakademie zu Freiberg wird gegenwärtig von 36 Sachsen und 41 Ausländern besucht. Unter den Letzern befinden sich 4 Nordamerikaner, 3 Südamerikaner, 4 Engländer, 1 Spanier, 1 Italiener und 1 Norweger; die übrigen Ausländer sind aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten.

— Wie dem Dresdner Journal aus Eisenstock vom 2. Dec. geschrieben wird, gingen am Tage vorher in der vierten Morgenstunde die Hüttengebäude der Weitersgashütte bei Karlsfeld sammt den daselbst angefahrenen Holzvorräthen in Flammen auf.

Handel und Industrie.

Getreidebörsen. Berlin, 4. Dec. Weizen 64—69 Thlr.; schwimmend 88 1/2 pfd. hochbunt. nakter 67 1/2 Thlr., 90 1/2 pfd. bunt. posener 66, 88 pfd. weiß. poln. 68 bez. Roggen loco 50 1/2—55 Thlr.; schwimmend 86 1/2 pfd. 53 1/2 Thlr. bez.; Dec. 50 à 50 1/2 Thlr. bez.; Frühjahr 50 1/2 à 51 1/2 Thlr. bez. Gerste loco 38—40 Thlr. Hafer loco 26—28 1/2 Thlr.; Frühjahr 50 pfd. 29 Thlr. G. Erbsen, Koch. 52—55 Thlr., Futter. 49—51 Thlr. Winterrogg 72—70 Thlr. Wintererbsen do. Sommererbsen 61—60 Thlr. Leinfaat 60—58 Thlr. Rübböl loco 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 G.; per Dec. 10 1/2 Thlr. u. 1/8 Thlr. bez., 10 1/2 Br., 10 1/2 G.; Dec./Jan. do.; Jan./Febr. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 à 1/8 G.; Febr./März 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 G.; März/April 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 G.; April/Mai 10 1/2 à 1/12 Thlr. Br., 10 1/2 G.; März/April und April/Mai im Verbande 10 1/2 Thlr. bez. Leinöl loco 11 1/2—11 1/8 Thlr.; per Lieferung 11 1/2—11 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 23 1/2 u. 1/8 Thlr. verk.; mit Faß 23 Thlr. verk.; Dec. 23 u. 22 1/2 Thlr. verk., 23 Br., 22 1/2 G.; Dec./Jan. 22 1/2 u. 1/4 Thlr. verk., 23 Br., 22 1/2 G.; Jan./Febr. 23 à 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 verk. u. G.; Febr./März 23 à 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 G.; März/April do.; April/Mai 23 à 22 1/2 Thlr. verk., 23 Br., 22 1/2 G. Weizen neuerdings besser bezahlt. Roggen fest und zu anziehenden Preisen gehandelt. Rübböl wenig Geschäft. Spiritus matter.

Breslau, 4. Dec. Weizen, weißer, 65—75 Sgr.; gelber, 65—73 Sgr. Roggen 53—64 Sgr. Gerste 43—47 Sgr. Hafer 28—31 1/2 Sgr.

Stettin, 4. Dec. Weizen 62—68 gef.; Frühjahr 69—68 1/2 bez.; Roggen 51—52 1/2 gef.; Dec. 51 Br.; Dec./Jan. 50 1/2 Br.; Frühjahr 50 Br. Spiritus Dec. 16 1/2 bez.; Frühjahr 16 1/2 bez. u. Br. Rübböl Dec. 9 1/2.

Berlin, 4. Dec. Frem. Anl. 101 1/2; St.-Sch.-Sch. 93 1/2; Seehdl.-Pr.-Sch. —; Bankantheil 108 1/2; Friedrichsd. 113 1/2; Ldr. 110 1/2; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 136 1/2 Br., Pr.-Act. 100 1/2; Berl.-Hamb 108 1/2, Pr.-Act. 102 1/2; Berl.-Potd.-Magd. 83 1/2, Pr.-Act. 100 1/2 Br.; Berl.-Stett. 142 1/2, Pr.-Act. —; Köln-Rindener 115, Pr.-Act. 102 1/2; Fr.-Kordb. 44 1/2, Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Halle-Thüring. 92 1/2, Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Magd.-Wittenb. —, Pr.-Act. 102 1/2; Kraf.-Oberchl. 89 1/2, Pr.-Act. —; Oberchl. Lit. A. 152 1/2, B. 154; Poln. Schag.-Dbl. 90 1/2; Poln. Pfbr. neue 97 1/2; Part. 500 Fl. 91 1/2; 300 Fl. 158; Poln. Bankcert. Lit. A. 300 Fl. 97 1/2; B. 200 Fl. 22 1/2; Amsterd. f. 143 1/2; 2 R. 142 1/2; Hamburg f. 152 1/2, 2 R. 151 1/2; London 3 R. 6. 21 1/2 Br.; Paris 2 R. 80 1/2; Wien 2 R.

87 1/2; Augsb. 2 R. 101 1/2; Bresl. 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 R. 99 1/2 Br.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 22; Petersb. 3 R. 108 1/2.

Frankfurt a. M., 3. Dec. Nordb. 48; 4 1/2 pc. Met. 73 1/2; 5 pc. 81 1/2; Bankact. 139 1/2; 500 Fl.-L. 193, 250 Fl.-L. 122; 3 pc. span. geschäftlos; 1 pc. 24 1/2; bad. Loofe 37 1/2, kurb. Loofe geschäftlos; Wien 103 1/2; lomb. Anl. 92; London 118 1/2; Paris 93 1/2; Amsterdam 100 1/2; Livorno-Florenz 84 1/2.

Wien, 3. Dec. Silberanleihe 111 1/2; 5 pc. Met. 95 1/2; Neue Anleihe 94 1/2; 4 1/2 pc. Met. 85 1/2; Bankact. 134 1/2; Nordb. 24 1/2; 1839er Loofe 140 1/2; Ologgn. Actien 157 1/2; London 11, 23; Amsterd. 160 1/2; Augsb. 116 1/2; Hamburg 172; Paris 135 1/2; Gold 21; Silber 15 1/2.

Paris, 3. Dec. 3 pc. 83. 75; 4 1/2 pc. 106. 90; 3 pc. Spanier 45 1/2; 1 pc. 24 1/2. London, 3. Dec. Conf. 101; 3 pc. Spanier —; 1 pc. 24 1/2.

* Leipzig, 6. Dec. Leipzig-Dresdner 185 1/2 Br., 185 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 Br., 91 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 102 Br., 101 1/2 G.; Lössau-Bittauer 26 Br.; Magdeburg-Leipziger 286 G.; Berlin-Anhaltische 137 Br., 136 G.; Berlin-Stettiner 143 1/2 G.; Köln-Rindener 116 Br., 115 1/2 G.; Thüringer 92 1/2 Br., 92 G.; Altona-Kieler 107 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. Lit. A. 162 G., Lit. B. 136 1/2 G.; Wiener Banknoten 88 1/2 Br., 88 1/2 G.

Leipziger Börse am 6. Dec. 1852.

Table with columns: Course, Angebots, Ge-sucht, Staatspapiere, Actien, Angebots, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Beilieton.

H Leipziger Stadttheater, 6. Dec. Ein wahres Fest für das zahlreich versammelte Sonntagspublicum war die gestrige Aufführung des Kozebue'schen Lustspiels „Der Landjunker zum ersten male in der Residenz“. Der gesunde Humor, welcher in den zur Zeit freilich etwas abgeschmackten Situationen liegt, wurde durch eine launige Darstellung gehörig zur Geltung gebracht, die besonders durch die Frische und Lebendigkeit des Hrn. v. Dthegraven (Junker Hans) und durch die trockene Komik des Hrn. Ballmann (Maß) der Lauchlust viel zu thun gab. Bei der übrigens durchgängig braven Vorstellung trugen noch besonders Hr. Menzel (Bisitor), Hr. Pauli (Baron Volta), und Frau Kläger nebst Hrn. Rudolph in dem Intermezzo des letzten Actes zu der Ertheilung des Auditoriums bei. Die nun hierauf folgende Bauderville-Burleske: „Lorenz und seine Schwester“, nach dem Französischen von Friedrich, ist ein ganz gefallloses Nachwerk, ohne wahrhaft komische Elemente; höchstens frapieren hier und da einige schlechte Witze. Nimmt man noch dazu, daß diese uninteressante Blutte fast eine Glockenstunde lang ihren dünnen Faden abspaltet, und nicht einmal in den eingelegten Couplets Wirkames bietet, so wird der Wunsch, die erste Vorstellung auch als die letzte zu begrüßen, recht verzeihlich erscheinen. Die Schauspieler gaben sich die erdenklichste Mühe, die Fadaise über Wasser zu halten. Hr. Menzel stellte im Lorenz ein Muster von gutmüthiger Bornirtheit auf; die übrigen Rollen wurden trotz ihrer Undankbarkeit durch die Damen Günther-Wachmann und Kläger, sowie durch die H. Stürmer und Saalbach mit Fleiß behandelt, den Papagei nicht zu vergessen, der auch mit zum Personale gehört. — Einen ungleich höhern Genuß verschaffte uns der vorgelegte Theaterabend. „Die Entführung aus dem Serail“, jene graziöse und charakteristische Oper Mozart's, ging neu in Scene und erfreute das Ohr des Zuhörers mit ihren reizenden und humoristischen Melodien, wenn der Verstand auch die Langeweile des Sujets ein wenig verhorrescirt. Die Durchführung der Oper zeigte fast durchweg Rühmliches. Hr. Mayer gab vor Allen im Gesange eine beifallswerthe Leistung, der sich die des Hrn. Wiedemann, nur im Anfange etwas mit Mangel an Disposition kämpfend, würdig anreihete. Frau Günther-Wachmann, vom Publicum mit Acclamationen empfangen, weil sie am selben Tage vor 18 Jahren zum ersten male die Leipziger Bühne betreten, stellte ein sehr anmuthiges Blondchen dar, während Hr. Schneider mit seinem Pedrillo im Spiel und Gesange vollständig befriedigte. Außerordentlich wirkte Hr. Wehr als Demin, wenn ihm auch der Gesangspart hier und da etwas zu tief lag. Das Orchester unterstützte die treffliche Darstellung auf das entschiedenste, und excellirte außer-

dem in dem Vortrage der Duverture zu „Titus“, welche den Theaterabend introducirte, gefolgt von einem einfach würdigen Prologe aus der Feder des hiesigen talentvollen Dichters Adolf Wötiger, welchen Hr. Rudolph in ansprechender Weise declamirte. Veranlassung zu diesem Prologe gab das Datum, der 4. Dec., als der Vorabend von Mozart's Lobestag. — Morgen werden zum Benefiz der Frau v. Marra (bei aufgehobenem Abonnement) Bellini's „Puritaner“ gegeben.

□ München, 2. Dec. In der literarischen Welt erregt ein Kampf die Aufmerksamkeit theils wegen der Sache, größtentheils aber wegen der Stellung der kämpfenden Persönlichkeiten. Sie erinnern sich, daß Prof. Dr. Prantl bei der jüngsten Stiftungsfeier der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie hielt und dem Principe des vollen Historismus das Wort redete. In einer anonymen Entgegnung ward Dr. Prantl's System aufs schärfste angegriffen und namentlich der Nachweis versucht, daß nur jene Philosophie berechtigt sei, welche mit den Grundsätzen der christlichen Religion zusammenfalle. Ein Studirender der hiesigen Schule, Hr. Felix Dahn, nun unternahm es, seinen Lehrer gegen diesen Angriff zu verteidigen und that dies auch mit einer Sachkenntniß und einem Scharfsinn, der zu vielen Erwartungen berechtigt. Nun erheben sich gleich zwei andere Studirende, ein Candidat der Naturwissenschaften, Namens Arno Grimm, und ein Candidat der Theologie, Namens Joh. Nepomuk Huber, und greifen Prantl und Dahn mit einem solchen Mangel an Scharfsinn und mit solcher Festigkeit an, wie man unter Gebildeten es ziemlich selten trifft. Auch ihnen sind lediglich die Lehren der positiven christlichen Religion die Kriterien für die Echtheit einer Philosophie und von diesem Standpunkte aus schleudern sie auch ihre Pfeile.

* Der Times wird aus Rom geschrieben: Vor einiger Zeit gab hier ein Lausenspieler Vorstellungen. Unter Andern verband er seiner Frau die Augen und ließ sie sagen, was er in der Hand habe, woraus der Gegenstand bestehe u. ein Kunststück, das wol in jeder Hauptstadt Europas gezeigt ist; in Rom aber erregte es ein so außerordentliches Aufsehen, daß der päpstliche Vicar den Künstler vor sich beschied und der Verbindung mit dem Teufel beichtigte. Um den Kerkern der heiligen Inquisition zu entgehen, mußte der geängstigte Magiker den Vicar in die Geheimnisse des Handwerks einweihen. Nachdem der Vicar sich überzeugt hatte, daß wirklich Alles mit natürlichen Dingen zugehe, wurde die Erlaubniß zur Fortsetzung der Vorstellungen ertheilt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höcker, Neustadt, an der Brücke, Nr. 2).

Die Spielwaaren-Ausstellung von Adalbert Hawsky,

Leipzig, Grimmische Strasse Nr. 14, 1. Etage, ist auf das Vollständigste assortirt und bereits eröffnet. [3376-78]

Bei Georg Wigand in Leipzig ist soeben erschienen eine neue wohlfeile Ausgabe der

Entwürfe zu den Fresken in der Friedhofshalle zu Berlin

von Dr. Peter von Cornelius.

In Kupfer gestochen von Julius Thäter.

11 Blätter in gr. Royal. Mit Erklärungen in 3 Sprachen. Preis 6³/₄ Thlr.

Die Gemälde, deren Entwürfe hiermit den Freunden der Kunst vorgelegt werden, sind bestimmt, einen bedeutsamen Theil der großartigen Bauwerke, mit welchen König Friedrich Wilhelm IV. den Glanz seiner Residenz Berlin zu vermehren im Begriff steht, die Begräbnishalle (Campo santo) zu schmücken.

Der Gegenstand des Bildercyclus, dem die Wände dieses Bauwerks gewidmet werden, sind die allgemeinen und höchsten Schicksale des Menschengeschlechts nach der ewig gültigen Weltanschauung der heiligen Bücher des Christenthums. Das Walten

der göttlichen Gnade der Sünde der Menschen gegenüber, die Erlösung von Sünde, Verderben und Tod, der Sieg des Lebens und der Unsterblichkeit wird den Augen des Beschauenden in ersten Bildern vorgeführt, die ihn mit dem erhabenen Bewußtsein des Ewigen in ihm selbst erfüllen, und hier, an der Stätte der Todten, auffordern sollen einzustimmen in den Jubelruf des Apostels:

„Tod wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!“

Die vier Reiter aus der Offenbarung Johannis

von Dr. Peter von Cornelius.

In Kupfer gestochen von Julius Thäter. Preis 4 Thaler.

Unter den Wandgemälden, welche Meister Cornelius in der Friedhofshalle in Berlin ausführen wird, ist das eines der großartigsten, welches nach der Offenbarung Johannis Cap. 6. die Reiter darstellt, welche auf farbigen Rossen gesendet wurden, die Erde zu verheeren. Meisterhaft sind die wenigen symbolischen Andeutungen der heil. Schrift zu einer lebensvollen Charakteristik benutzt worden. Voran reitet die Seuche mit gespanntem Bogen und vollem Köcher, eine Gestalt der asiatischen Steppen, die uns die verderblichsten Krankheiten unserer Zeit gedenken lassen; dann folgt die Hungernoth; eine Waage in der Rechten, die Linke emporhaltend ruft sie aus: „ein Maß Weizen um einen Groschen und drei Maß Gerste um einen Groschen!“ Den Mittelpunkt nimmt der Krieg ein, auf bäumendem Rosse eine edle männliche Gestalt, die mit beiden Händen ein gewaltiges Schwert über dem behelmten Haupte schwingt. Ein Glück noch, wer den ritterlichen Tod im Kriege stirbt! Was dieser verschont, das rafft zuletzt der Schmitter Tod fort, eine greise Gestalt, der die mächtige Sense ansieht zu ernten „denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden“. Und unter den Hufen seines Rosses, das über den Köpfen der Menschen hinstürmt, sind sie zu-

sammengesunken in Dual und Vernichtung; der ohnmächtige Widerstand der Verzweiflung, den sie jenen entgegenzusetzen, ist hier gebrochen; ein Bild der Körperlichkeit und geistigen Zerkünderung ist vor uns aufgerollt.

Das wahre Leben eines Kunstwerkes, das was es eigentlich zum Kunstwerk macht, kann nicht beschrieben und gesagt, es muß gesehen und empfunden werden. Dieses Bild ist seines Eindruckes gewiß, nicht jenes materiellen Entsetzens, womit das Grause und Schauerhafte uns erfasst, sondern des tiefen Ernstes, wozu uns die Darstellung des Furchtbaren und Gewaltigen stimmt. Selber kann hier die Kunst nicht sein, aber der Schönheit hat sie nicht vergessen, und was die alten Kunstschreiber die Grazie des Furchtbaren nannten, das kann man in diesem Bilde erkennen. Wenn die Kunst in der That ihre Zeit spiegeln soll, so ist die herbe Großartigkeit, der schreckliche Ernst, der den Gegenstand wie die Auffassung dieses Entwurfes charakterisirt, der geistigen Stimmung der Gegenwart durchaus angemessen. Wohlan, so suche sie denn Erhebung und Läuterung bei der Kunst. [3371]

Wilhelm von Humboldt.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Wilhelm von Humboldt.

Lichtstrahlen aus seinen Briefen an eine Freundin, an Frau von Wolzogen, Schiller, G. Forster und F. A. Wolf.

Mit einer Biographie Humboldt's von Elisa Raier.

Zweite Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Wilhelm von Humboldt, als Staatsmann und Gelehrter längst einer der gefestesten Namen Deutschlands, ist dem größern Publicum erst durch seine „Briefe an eine Freundin“ (Charlotte Diebe) werth und theuer geworden; ein Briefwechsel, der, wie sich ein bekannter Kritiker ausdrückt „einzig in seiner Art dasteht, mit dessen Wahrheit, Herzlichkeit und Ideenreichtum sich kein anderer vergleichen läßt, der zu den werthvollsten Documenten der classischen Periode unserer Zeit gerechnet werden muß, weil darin, wie in den Briefnachlässen von Schiller, Goethe und andern Trägern derselben, die Innerlichkeit eines großen Charakters zur Anschauung gebracht wird, dem in der Literatur- und Culturgeschichte der Deutschen eine der höchsten Ehrenstellen gebührt. Der Name Wilhelm von Humboldt erscheint in diesem Briefwechsel mit den höchsten Tugenden des Privatlebens geschmückt, für die Jugend ein Muster zur Ausbildung, für das Alter ein Vorbild wahrer Würde und Weisheit darbietend. Die Tiefe seines Geistes und der Reichtum seines Herzens finden auf jedem Blatte dieses Briefwechsels die schönsten Belege.“ Die „Briefe von Wilhelm von Humboldt an eine Freundin“ haben sich auch rasch in der deutschen Lesewelt eingebürgert, so daß davon jetzt schon die vierte Auflage (zwei Theile, geheftet 4 Thlr. 12 Ngr., gebunden 5 Thlr.) vorliegt.

Dem Interesse, das die „Briefe an eine Freundin“ für Wilhelm von Humboldt erregten, haben die von Elisa Raier aus diesen und andern Briefen Humboldt's geschickt zusammengestellten und von einer sehr gelungenen Biographie desselben begleiteten „Lichtstrahlen“ es zu danken, daß auch sie schnell Freunde gewonnen und soeben schon in zweiter Auflage erscheinen. [3372]

9tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig, Donnerstag, den 9. December 1852.

Erster Theil. Ouverture zu der Oper „Faust“ von L. Spohr. — Concert-Arie von Felix Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Fr. Agnes Büry. — Concert für das Pianoforte (G-moll) von Felix Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Alexander Dreyschock. — Aria di chiesa von Alessandro Stradella (comp. 1667), gesungen von Fr. A. Büry. — Fuge von G. F.

Haendel und Rhapsodie von A. Dreyschock, für Pianoforte solo vorgetragen von Herrn A. Dreyschock.

Zweiter Theil. Symphonie von Robert Schumann (Nr. 2, C-dur.)

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Fr. Kistner und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass 1/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr. Ende 1/9 Uhr. Das 10te Abonnement-Concert ist Donnerstag den 16. December 1852.

Die Concert-Direction. [3373]

F. A. Poyda, Reichstraße Nr. 52,

empfiehlt in mehrseitiger Auswahl: Broschen, Uhrenketten, Zopf-, Schwab- und Tuchnadeln, Armspangen, Colliers, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Porte-Monnaie, Stücke, und noch viele andere Gegenstände die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. [3370]

Billiger Verkauf

von Bau-Modellen in Carton, als: Wohnhäuser, Badhäuser, Pavillons etc., richtig nach Maßstab gearbeitet, daß gleich danach gebaut werden kann, auch eine Partie geometr. u. mathemat. Körper. Leipzig. Katharinenstraße Nr. 16, 1. Etage vorüberaus. [3369]

Leipziger Tageskalender.

C. A. Klomms Musik-Salon (Neumarkt, Gohle Allee, 1. Etage) früh von 8-12, Nachm. von 2-7 Uhr. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 U. Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. E. L. Heber in Auerbach mit Fr. A. Müller. — Fr. Pfarrer M. Schulze in Medingen mit Frau Pastor Lichtenberger, geb. Zeidler. Geboren: Frn. Diaf. Dr. Burthard in Delitzsch ein Sohn. — Frn. Oberleutnant v. Gadsen in Chemnitz eine Tochter. — Frn. F. S. Mübius in Leipzig ein Sohn. — Frn. Pfarrer Wagner in Gersdorf eine Tochter. — Frn. Pastor Wolff in Lützsch ein Sohn. Gestorben: Frau J. D. Berndt, geb. Foerster, in Leipzig. — Fr. P. Beyer in Leipzig. — Frau Pfarrer Heyme in Lorenzkirch. — Fr. Weinbändler Böschke in Dresden. — Fr. L. Thleme in Leipzig. — Frau C. R. Wunder in Leipzig.